

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Unerfättlichen.

H. K. Sieb dem Slovenen den kleinen Finger, er wird deine Hand ergreifen, reiche ihm deinen Rock, er wird dein Hemd verlangen, schenke ihm das Hemd, er wird deine Haut begehren. Diese Sätze werden in allen deutschen Gauen Oesterreichs bald von Mund zu Mund gehen, meinen wir, wenn unsere lieben wendischen Landsleute, oder, richtiger gesagt, ihre Schürer und Führer ihre schier ungläubliche Anspruchslosigkeit in der gleichen Weise zu bekunden fortfahren werden, wie es bisher geschah. Mit welcher ausnehmenden Zuverlässigkeit wurde in der Aera Taaffe auch auf die kleinsten Wünsche der „großen“ Wendenhäuptlinge Rücksicht genommen, welches verständnisvolle Entgegenkommen suchte ihre Begehren zu erfüllen, fast früher, als sie ausgesprochen wurden, und wie liebevoll wurde lindernder Balsam auf die angebliebenen Wunden geträufelt, die die deutsche Vergangenheit dem Wendenthum geschlagen haben sollte! Bleibt die Schwere dieser Behauptungen hinter den Thatsachen nicht fast zurück, sind die Slovenen in dem letzten Vierteljahrhundert nicht zu einer stattlichen Größe emporgewachsen, einer Größe, vor der selbst die stolzen und selbstbewussten Partisane im deutschliberalen Lager, welche sich heute die süßen Lederbissen der Regierungstische nach dem bitteren Brote der Opposition trefflich munden lassen, in banger Scheu zurückbeben? Und trotz alledem! Schenke dem Slovenen das Hemd, er wird deine Haut begehren. „Slovenski Narod“ lieferte in einer seiner letzten Nummern einen trefflichen Beweis für die Wahrheit dieser Sätze, da er schrieb: „Werden wir etwa Amen sagen und schweigen, wenn wir die Parallellassen (in Cilli) haben? Wie steht es denn mit der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Marburg? Wie lange wird sie deutsch bleiben? Was ist's denn mit dem Gymnasium in Pettau? Werden wir es zulassen, dass uns das „Land Steiermark“ noch fort und fort unseren intelligenten Nachwuchs germanisire und entfremde? Was ist's mit der deutschen Realschule in Marburg? Werden dort nicht endlich slovenische Parallellassen erlangt werden? Unsere weibliche Jugend wird auch an den Schulen der Schulschwester in Marburg germanisirt und entfremdet. Ist das nicht traurig? Und dann — wie werden die Kinder der in Graz lebenden Slovenen der Nation entfremdet! Diese vielen Kinder sind für unsere Nation verloren; wäre es denn nicht angezeigt, da etwas zu thun? Die Weinbauschule in Marburg ist auch noch immer deutsch. Wenn also unsere coalitirten slovenischen Abgeordneten nach Osterreich diese mikroskopische Kleinigkeit, genannt slovenische Parallellassen in Cilli, bekommen sollten, so hoffen wir, dass sie damit wohl noch nicht befriedigt sein werden.“

Die Andeutungen des Wendenblattes werden — daran ist nicht zu zweifeln — auf fruchtbaren Boden fallen, der scharfe Spornstoß wird die slovenische Beuteluft aufstacheln und in verschwiegene Zusammenkünften werden die wendischen

Heißsporne rathschlagen darüber, wie es möglich wäre, die laut ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen. Für die Offenheit, mit der „Slovenski Narod“ die nächsten Ziele der slovenischen Vorkämpfer aller Welt verkündete, fühlen sich ihm mit uns gewiss alle deutschbewussten Volksgenossen zu Dank verpflichtet, welchen die nationale Abwehr am Herzen liegt. Ueberlassen konnten diese „Enthüllungen“ freilich nur den, der die slovenische Taktik nicht kennt und sich der argen Täuschung hingibt, die Gregorec, Hofmajal und Kobič würden vor den Thürmen Marburgs Halt machen, wenn es ihnen gelingen sollte, die Schwesterstadt Cilli zu Fall zu bringen. Wie weit die noch unausgesprochenen Wünsche der Wenden reichen — die Sehenden wissen es genau und auch wir gaben vor Langem schon der Ueberzeugung Ausdruck, dass die slovenischen Führer in den seligen Träumen stiller Nächte in die Landeshauptstadt einziehen — als Herren und Gebieter. „Slovenski Narod's“ Wunschzettel ist aber nicht nur offenerherzig, er ist auch unverschämmt und theilweise verlogen. Was wir zu beweisen uns werden angelegen sein lassen. Die Unverschämtheit springt übrigens von selbst in die Augen, da von den slovenischen Parallellassen in Cilli als einer mikroskopischen Kleinigkeit gesprochen und die Slovenisierung der Marburger Realschule, sowie des Pettau's Gymnasiums gefordert wird. Das Bildungsbedürfnis der slovenischen Jugend kann unmöglich so groß sein, wie es uns unsere nationalen Widersacher immer möchten glauben machen, wenn sie nicht an deutschen Lehranstalten jenes Maß des Wissens zu erlangen strebt, das sie bei der alleinigen Kenntnis der Muttersprache nie und nimmer erreichen kann, und wodurch sie erst in den Stand gesetzt wird, die höheren Bildungsanstalten, die Universitäten und technischen Hochschulen, mit Aussicht auf Erfolg zu besuchen. Die Behauptung, dass das „Land Steiermark“ den slovenischen Nachwuchs germanisire, ist im Hinblick auf die unschätzbare Wohlthat, welche der slovenischen Jugend an den deutschen Mittel- und Hochschulen des Landes erwiesen wird, der Gipfel der Unverschämtheit. Dass doch endlich auf deutscher Seite ernstlich Miene gemacht würde, dem slovenischen Nachwuchs die Erlernung der deutschen Sprache zu erschweren! Ein heilsamer Schrecken wär's für die großsprecherischen wendischen Helden, die sich insgeheim zu ihrer Kenntnis einer Cultur- und Weltsprache beglückwünschen. Die Verlogenheit „Slovenski Narod's“ liegt im Uebrigen auch klar am Tage, denn wer wüßte nicht, welcher Art das Werk der Germanisierung an der Schule der Marburger Schulschwester ist?! Vor gar nicht langer Zeit waren wir in der Lage, unseren Lesern ein nettes Geschichtchen von der mit fanatischem Eifer betriebenen Slovenisierungsthätigkeit an dieser Anstalt zu erzählen, „Slovenski Narod“ scheint aber mit den von den Schulschwester erzielten Erfolgen nicht einverstanden zu sein, weshalb er in der Hoffnung, verstanden zu werden, seinen Mahnruf erschallen lässt. Ob die hiesige Lehrerbildungsanstalt noch slovenisch oder schon slovenisch ist — wir wollen es nicht untersuchen, herrscht doch in den Kreisen

der Marburger deutschen Bevölkerung darüber nur eine Ansicht und drängt sich doch jedem Deutschen, der „Narods“ Schmerzensschrei liest, die Ueberzeugung auf, dass das Wendenblatt mit seinen Auslassungen nur zu energischerem Handeln anspornen möchte. Die Slovenen haben eben die „mikroskopische Kleinigkeit“ noch nicht und werden sie, wenn die Vertreter der deutschliberalen Partei im Cabinet noch ein klein wenig Verständnis für die Regungen der deutschen Volksseele besitzen, auch nicht bekommen. Der Unmuth über die so lange hinausgeschobene Erfüllung des sehnlichsten Wunsches scheint sich in gewissen wendischen Kreisen bis zum Ingrimm gesteigert zu haben und dieser rannte die sonst so trefflich geübte Klugheit über den Haufen, um nicht sowohl den Vertretern des slovenischen Volkes im Reichsrathe, als vielmehr der ganzen Coalition und der Regierung entgegen zu schreien: Ja, glaubt ihr denn, dass diese „mikroskopische Kleinigkeit“ das Um und Auf unserer Begehren ist! Viel mehr wollen wir haben. Zögert also nicht und gebt uns die lumpige Abschlagszahlung.

„Slovenski Narod's“ unvorsichtige Offenheit muß auch die Deutschen im steirischen Unterlande anspornen, sich zu unerfütterlichem Widerstande zusammenzuschließen. Auch die Kauen, Trägen und Behutsamen müssen gewonnen werden, auf dass die Schar der Verteidiger auf den bedrohten Wällen die Zuversicht unserer Gegner schwäche und ihr Sturmgeflüster lähme. Uneinigkeit und Zwietracht müssen aus dem deutschen Lager verbannt werden, zielbewusste Entschlossenheit soll die Führerin sein, der alle fruchtig gehorchen. Die Offenbarung der wendischen Wünsche muß jeden Zweifel an den Absichten unserer nationalen Widersacher zum Schweigen bringen und mit dem fröhlichen Streifzug: Die Deutschthum allerwege! wollen wir ins Feld rücken.

Ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage.

In neuerer Zeit sind in der richtigen Erkenntnis, dass die beste Lösung der socialen Frage darin besteht, jedem, der seine Kräfte gebrauchen will, die Möglichkeit der Existenz zu verschaffen, eine Menge Versuche die mit der Unterfützung durch Arbeit gemacht worden. Von Privatleuten sowohl, als den Städten sind dieselben ausgegangen und haben die verschiedensten Formen angenommen, von denen jedoch nur wenige sich auch wirklich bewährt haben. Eins ist aber mit voller Deutlichkeit daraus hervorgegangen, nämlich dass, wenn diese Unternehmungen einigen Erfolg haben sollen, sie den localen Bedürfnissen angepasst werden müssen, es also nicht Sache des Staates, sondern einzig und allein der Communen oder privater Vereine sein kann, sich damit zu befassen. Ganz besonders interessant erscheint ein Versuch, der in der Richtung in Sedan gemacht worden ist und der auch in anderen mittleren und kleinen Städten Nachahmung finden könnte, während er in großen kaum anwendbar wäre. Es hat sich nämlich daselbst eine Gesellschaft gebildet, um die gewerbmäßige Bettelerei zu bekämpfen, und zwar durch folgendes Mittel: Der Verein pachtet in der Umgegend der Stadt Terrains, deren

(Nachdruck verboten.)

Flitterwochen.

Skizzenblatt von Friedrich Stord.

Das idyllische Apothekergärtlein, im Schutz der hohen Wiebel, prangte in all seiner Blütenpracht. Die behaglich angeordnete Hausfrau erhob sich bei unserem Eintritt, uns in ihrer herzwinnend lebhaften Art begrüßend. Unter der alten Linde standen wir dann einem jungen Paar gegenüber, dessen stärkere Hälfte uns aus ihrer „Werbezeit“ bekannt war. Vor Jahren hantierte dieser schlank Mann, dessen Kopf schon damals etwas entschieden Geniales hatte, als Pillen und Mixturen bereiternde Lehrling im Laboratorium dieses Hauses. Damals, wie heute, hatten diese braunen Augen den sieghaft leuchtenden Glanz, und die dunklen Locken fielen regellos auf die edelgeformte Stirn. Nur das kecke Bärtchen war ein Produkt der Neuzeit. Und an seiner Seite das junge Wesen, im grauen Reisfleid, war sein Weib. Vor acht Tagen brachten goldumrandete Karten die Vermählungsanzeige. Eben diese Anzeige verblüffte den einjährigen Lehrherrn und seine Frau nicht wenig, denn man hörte seit seinem Abgang aus der Lehre absolut nichts von Ernst Weigel.

Diese Schweigensart hatte guten Grund. Ernst war dazumal großend von dannen gezogen, weil sein Prinzipal die Ebre nicht zu schätzen wußte, sein Gläubiger zu werden. Etilche lumpige hundert Mark hatte er ja nur begehrt. Der Apotheker, Herr Brand, weigerte sich, und Ernst schüttelte verächtlich den Staub der Kleinstadt von seinen neuen Lackstiefeln.

Ab und zu redete man in späteren Jahren von dem einstigen Hausgenossen. Die Kinder hatten ihn fanatisch geliebt, und in der Gesellschaft genoß er stets des Vorzugs allgemeiner Beachtung. Er machte nämlich auf alle bemerkens-

werten Vorkommnisse fließende Verse, huldigte der Jugend und Schönheit, wo sie ihm nahe trat, und berauschte sich selbst in dem seltsamsten Bewußtsein seiner persönlichen Liebenswürdigkeit. In der Schule hatte er, neben anderen nützlichen Dingen, auch Rechnen gelernt, doch die praktische Anwendung fürs Leben hatte man ihm nicht beigebracht. Anscheinend war auch kein Grund vorhanden, sich mit Aneignen so profanischer Proxis die Jugend zu verkümmern. Die Eltern verweigerten ja nie die geforderten Summen, bis urplötzlich dieser stetig sprudelnde Gelbquell verstopfte.

Man munkelte, Ernst's Vater habe schlecht verstanden, sein Soll und Haben in harmonischen Einklang zu bringen. Und gerade nach dieser fatalen Krisis im Elternhause verließ Ernst die Stätte seiner ersten Triumphe.

Dann war er seit Jahren hier verschollen. Und nun saß er neben uns, seinem glückstrahlenden, jungen Weibe gegenüber. Strahlend glücklich scheinbar auch er. Ihre Augen schienen nicht von einander lassen zu können. Schier andächtig, als vernehme sie himmlische Offenbarungen, lauschte sie seiner ein wenig forciert geistreich sein sollenden Rede.

Wir vernahmen die befremdliche Kunde, dass er ein schönes Haus, nebst Droghandlung, in einer Provinzialstadt gekauft habe. Natürlich im neuangelegten Millionenviertel. Ein distinguirtes Publicum brannte schon lange darauf, von ihm bedient zu werden. Als Apotheker sei man ja der reine Slave der lieben Mitmenschen. Da bekomme gerade Sonntags jeder, den die Langeweile plagt, irgend ein Gebreche und schicke sein Recept in die Apotheke. Nur der Kaufmann ist ein freier Mann. Der Sonntag gehöre seinem Frauchen, da mache man die herrlichsten Assflüge mitsammen. So renommierte er, und wir staunten. Ja, wie hatten sich denn die Finanzen so glänzend umgestaltet? Wohl redete die junge Frau von der Fabrik, welche Mama mit den Brüdern

fortführe, seit Papa vor Jahresfrist gestorben; sollte aber die Wittgift der Tochter so bedeutend sein?

Sonderbar. Ich habe schon immer bei der Bezeichnung Flitterwochen meine schwer ernten Gedanken; hier, bei diesem Paar, konnte ich sie erst recht nicht bannen. Wird sich das Eheglück echt erweisen? Wird sich die Liebe bei gegenseitiger Werthschätzung mehren, oder werden die trügerischen Rosen-schleier unerbittlich in den Schmutz gezogen werden und nur die nackte, trostlose Dede gegenseitiger Nichtachtung und Enttäuschung bleiben? Warum verfolgte mich diese Frage angesichts der abgöttischen Verehrung, die dies junge Weib dem Manne zollte. Er hatte sich entfernt, noch im Wehen ihr eine Kusshand zuwerfend. Er wollte vom Postamt einem befreundeten Landpastor telephonieren, dass er ihm noch heute sein „immenses Glück“ zeigen würde, wie er zärtlich sagte. Sie schaute ihm mit feuchtem Blick nach und seufzte: „Die erste Trennung seit unserem Hochzeitstag.“

Es klang eigentlich komisch, und doch konnte ich nicht mit den Anderen lachen. Mir war es rührend. Ihre Stimme bebte, wie in unterdrückter Angst.

Endlich kam er heiter zurück. Die kleine Frau sah vorwurfsvoll auf: „Eine ganze Stunde, Ernst“, sagte sie.

Unter seinem leuchtenden Blick, bei seiner humorvollen Schilderung der Hindernisse, die er beseitigt, bis der Apparat endlich des Freundes freudezitternde Antwort gab: „Ich erwarte Dich und Dein Glück“, schwand der kleine Schmolksatz.

„So Schatz, nun ist schon der Wagen bestellt. Wie wird mein guter Walter seine ohnehin großen Augen aufreißern, wenn er Dich sieht! Der gute, ehrliche Karl scheint mir rein aus dem Häuschen vor Freude“, schloß er seinen Bericht. — Auf der kleinen Veranda, vor dem Laboratorium, war gastlich der Tisch gedeckt. Hans, der Sextaner, schleppte



Boden kein sehr guter ist und die daher für einen geringen Preis zu haben sind. Außerdem kauft er eine gewisse Quantität Dünger und Samen und vertheilt diese sowohl, als die Terrains im Verhältnis zur Anzahl der Mitglieder derselben an die ärmsten Familien der Stadt. Diesen liegt es nun ob, das Land zu bebauen, und zwar sind es Feldfrüchte, die kein besonders günstiges Erdreich erfordern, wie Kartoffeln, Kohl, Mohrrüben etc., die angepflanzt werden und auf Monate hinaus dann den Betreffenden den Unterhalt gewähren. Eine der Schwierigkeiten, und zwar die größte, welche sich der Unterstützung durch Arbeit entgegenstellte, ist somit beseitigt, nämlich wie die von den Armen producierten Gegenstände unterzubringen seien. In Sedan fällt sie dadurch weg, daß die Unterstützten selbst auch zugleich die Consumenten sind. Der Verein ist aus ganz kleinen Anfängen hervorgegangen. Im Sommer 1893 pachtete er Boden im Umfange von 14.000 Quadratmetern und vertheilte ihn nebst dem erforderlichen Dünger und Samen an 21 Familien, die 145 Personen umfaßten. Die Arbeit war zuerst eine sehr schwierige, denn der Boden, der nun als Garten cultiviert werden sollte, hatte bis dahin nur Getreide getragen und war voll Unkraut. Alles mußte mit der Hand gesäubert werden. Im September staltete das Comité der Gesellschaft den Terrains einen Besuch ab und konnte zu seiner Freude constatieren, daß die Resultate die gehegten Erwartungen überstiegen. Ueberall zeigte sich die Ernte als eine gute, in vielen Fällen sogar als eine ausgezeichnete, und eine Familie von sechs Personen hatte einen genügenden Ertrag, um den ganzen Winter davon leben zu können. Die Ausgabe war eine verhältnismäßig sehr geringe gewesen, sie betrug für Miete des Bodens, Dünger und Samen nur 580 Fr., während die erste Ernte, wenn die Gemüse mit in Anschlag gebracht wurden, welche die Leute schon im Laufe des Sommers consumiert hatten, einen Wert von 2400 Fr. besaß. Im zweiten Jahre standen der Gesellschaft schon etwas mehr Capitalien zur Verfügung, sodaß sie 30.880 Quadratmeter mieten und an 56 Familien von 240 Personen vertheilen konnte. Wie der officielle Bericht besagt, giengen alle mit großem Eifer an die Arbeit, kein Zoll Erde gieng verloren und trotz der vielen Regengüsse des letzten Sommers war der Ertrag ein ebenso guter wie im vorhergehenden Jahre. 1005 Fr. wurden verausgabt, was sehr wenig erscheint, wenn man bedenkt, daß nicht nur 246 Personen das ganze Jahr hindurch zum großen Theile von der Frucht ihrer Arbeit lebten, sondern sogar einen Theil derselben verkaufen und so kleine Ersparnisse machen konnten. Ich sage zum großen Theile, weil es nicht nur vollständig Beschäftigungstoffe sind, denen man in dieser Weise zu Hilfe kommt, auch solche, die viele Stunden des Tages in den Werkstätten und Fabriken arbeiten. Sedan besitzt bekanntlich zahlreiche Spinnereien und Webereien, aber die nicht sehr gut bezahlte Arbeit gewährt oft nur den kärglichsten Unterhalt, und für Leute, die lange in geschlossenen Räumen beschäftigt sind, ist dann die Bekauung eines Stüchens Landes eine angenehme und wohlthätige Abwechslung. Diese Art der Unterstützung durch die Arbeit sollte dann auch in den Orten Nachahmung finden, wo eine nicht zu schwere Beschäftigung den Angestellten nur ungenügendes Brot gibt. Eine Frau, Madame Hervieu, ist die Begründerin des Vereines in Sedan, den sie „Reconstitution de la famille“ nennt, weil sie auch damit das Mittel gefunden zu haben meint, die Familien mehr zusammen zu halten, indem sie die Auswanderung nach den großen Städten beschränkt. Anfangs begegnete ihr Plan vielfach Spott, aber sie ließ sich dadurch nicht zurückhalten, und der Erfolg belohnte ihre Energie und ihr Vertrauen. Die Gesellschaft ist bereits einen Schritt weiter gegangen und hat aus den Familien, die sie unterstützt, 15 junge Leute von 15—17 Jahren ausgewählt, die einen Verein unter sich bilden. Jeder gibt 1 Fr. monatlich, und mit diesen 180 Fr. wird ein Terrain gemietet. Dünger und Samen liefert die Gesellschaft; die geernteten Producte werden zum Besten der Knaben verkauft und das erzielte Geld in die Sparcasse gethan. Man soll so den Unterstützten zeigen, was durch Arbeit und Sparsamkeit erlangt werden kann, und sie auf diese Weise nicht nur physisch kräftigen, sondern auch moralisch heben, ein Zweck,

der übrigens auch schon, wenn auch vielleicht in geringerem Maße, durch die Unterstützung durch Arbeit allein erreicht wird. Dr. W. im Chemn. Tgbl.

„Blaamsch en Brij, in Blandern Blaamsch!“

So schallt drüben in Belgien, wie wir in der in Hamburg erscheinenden deutschnationalen Zeitung „Deutsches Blatt“ lesen, der stolze Kampfruf, mit dem unsere niederdeutschen, vlaamischen Stammesbrüder in zäher Ausdauer und unermüdlicher vollkommener Arbeit unter der Führung trefflich national gesinnter Männer ein nationales Recht sich erobern, das ihnen als Mehrheit des belgischen Volkes ganz von selbst zugestanden werden mußte. Unsere vlaamischen Brüder haben das große Werk vollbracht, die Mehrzahl der Vlaamen zu eifriger nationaler Arbeit geeint zu haben. Nicht parteipolitisch ist ihr Kampf, nicht liberal oder clerical wollen sie in erster Linie sein, sondern das herrliche Wort „National!“ haben sie auf das flatternde Banner geschrieben, das sie in nicht allzuferner Zeit zum völligen Siege führen muß. Schon ist es ihnen in ihrem Kampfe gegen den überwuchernden französischen Einfluß gelungen, nach 60jähriger Arbeit durchzusetzen, daß das Staatsblatt außer in französischer auch in vlaamischer Sprache erscheint. Weitere Siege werden nicht ausbleiben. Unbedingt notwendig aber ist es, daß unsere Volksgenossen im deutschen Reich und in der Ostmark endlich einmal jene beschämende Gleichgiltigkeit fahren lassen, daß sie mit inniger Theilnahme und zustimmendem Rufe dem schweren Kampfe eifrig folgen, den unsere niederdeutschen Brüder in Belgien um ihr Dasein als Angehörige des großen deutschen Volkes führen. Häufig genug schon in den siebziger Jahren haben ihre Dichter jubelnd ihre Freude darüber hinausgerufen in alle Welt, daß der Hauptstamm der Deutschen sich geeint hat im jungen Deutschen Reich; freudig haben sie unseren großen Männern — jüngst noch unserm Bismarck — Dank und Bewunderung gezollt. Dafür werde ihnen auch endlich unsere Bewunderung für ihren mit staunenswerter Ausdauer geführten Volkskampf. Sonntag, den 21. April, versammelt sich in Brüssel der „Volksraad“, eine freie Vereinigung der besten Männer des ganzen vlaamischen Landes zur Vertheidigung der Vlaamischen Sache. Vor allem sollen Mittel und Wege gefunden werden, der vlaamischen Sprache ihr Recht zu verschaffen. Ebenso wie wir von unseren Reichstagsabgeordneten fordern, daß sie wenigstens jährlich einmal im Reichstag öffentlich die Zusammengehörigkeit aller Deutschen betonen, mit demselben Rechte ersuchen wir alle Deutschnationalen im Reich und in der Ostmark, den Vlaamen ihre Hilfe zu leihen. Daher bittet der Norddeutsche Jugendbund zu Hamburg alle deutschnational gesinnten Männer von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt — besonders die Reformvereine, Turnvereine und Jugendbünde, unseren Brüdern im Westen zum 21. April in den „Volksraad“ zu Brüssel hartelijk woord, groet en vriendenhanddruk zu senden. Keiner bleibe zurück. Massenhaft müssen solche Begrüßungszuschriften dort einlaufen, damit unser deutsch-nationaler Hochgedanke wieder einmal hell aufleuchte in Europa, damit er aller Welt und auch den Französlingen in Belgien zeige, daß die Germanen treu zusammenhalten, soweit die trauten Töne unserer Muttersprache klingen! Heil unseren kämpfenden vlaamischen Brüdern! Horand.

China und Japan.

Zwischen den beiden ostasiatischen Mächten ist, wie wir bereits berichteten, am 17. d. Friede geschlossen worden. Dem Friedensvertrage zufolge verpflichtet sich China zur Zahlung einer Kriegsentschädigung von 200 Millionen Taels (= 960 Millionen Kronen) an Japan, zur Abtretung der Insel Formosa und der Halbinsel Liau-Tong bis zum 40. Grad nördlicher Breite, ferner zur Eröffnung von fünf neuen Häfen, einschließlich Peking. Auch willfahrt China dem Verlangen Japans, Baumwollfabriken und andere Industriezweige in China begründen zu dürfen. — Die europäischen Mächte, welche Handelsinteressen in China zu verfechten haben, werden vor dem Abschluss des endgiltigen Friedens gewiß noch ein Wortchen dreinreden.

„Sie reiten wohl zu viel den Pegasus“, schaltete der Hausherr trockenen Tones ein. „Mit Geschäftsfragen und Hochzeitvorbereitungen vertragen sich solche phantastischen Ausflüge nicht.“

Wir lachten. Wussten wir doch alle, Brand hatte dem jungen Mann einst schwer verübelt, daß er das Leben in der Apotheke, frei nach Schillers Glocke, in Versen geschildert und des Prinzipals kleine Schwächen geschickt gezeigelt.

„Nun, in unser Fremdenbuch gestalte ich Ihnen einen poetischen Erguß“, suchte die gutmüthige Hausfrau den Tadel des Eheherrn abzuschwächen. „Geh' Hans, hol' es her, und Feder und Tinte.“

Das Reimschmieden gieng in der That leicht vonstatten. Ohne Besinnen flog die Feder in der wohlgepflegten Hand über das Buch. Der Brillant am kleinen Finger wies zukende Lichtfunken auf das weiße Blatt. Dann versagte sich auch der Schnelldichter nicht, uns sein Poem mit dramatischem Schwung vorzulesen:

„Wenn in späten Tagen
Zhr forscht in diesem Buch,
Darein viel Freunde sagen
Euch Dank und Segensspruch,
So denket gern auch dessen,
Der in der Jugendzeit
An Eurem Tisch gefessen,
Allzeit zum Scherz bereit.
Der, Euch sein Glück zu künden,
Auch heut' hier suchte Raft,
Durst auch ein Plätzchen finden,
In diesem Buch als Gast.“

Bei den letzten Worten stürzten Hans und Elli wichtig ins Gärtchen.

Die Steirer bei Bismarck.

Ueber den Empfang der Steiermärker bringen die „Hamb. Nachr.“ ausführliche Mittheilungen, denen wir das Folgende entnehmen: Der silber-verguldete Pokal hat eine Höhe von 61 Centimeter. Der Deckel trägt die Figur der Styria, die mit der Linken sich leicht auf einen Schild stützt und mit der Rechten einen Lorbeerkranz darbietet. Der Schild trägt das Wappen von Graz. Unterhalb der Styria sieht man vier Halbfiguren, die eines Jägers, eines Bergmannes, einer Winzerin und einer Sennerin. Der Kelch selbst ist mit den Wappen von Bruck, Marburg, Gills und Pettau geschmückt, die von reicher ornamentaler Verzierung in Renaissancestil und allegorischen Gestalten umgeben sind. Der untere Theil des Kelches trägt die Wappen der 16 steirischen Städte: Leoben, Knittelfeld, Murau, Judenburg, Ober-Wölz, Rottenmann, Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg, Friedberg, Voitsberg, Windisch-Feistritz, Windisch-Graz, Friedau, Rann und Radkersburg. Der Entwurf dieses kostbaren Prunkgefäßes stammt von Professor Karl Lacher, dem Director des steiermärkischen Kunstgewerbemuseums in Graz. — Außer Herrn Dr. v. Planer sprachen Cand. med. Leberer als Vertreter der Grazer, Cand. med. Schön als Sprecher der Wiener Studentenschaft. Nach ihnen begab sich Frau Elli Stärk, die Gattin des anwesenden Grazer Stadtbaumeisters, auf die Terrasse zum Fürsten, um ihm einen prächtigen Strauß aus Haidkraut und Edelweiß zu überreichen. Dies geschah mit einer kurzen Ansprache, die so unmittelbar von Herzen kam und so unmittelbar zu Herzen gieng, daß sich Niemand, auch der Fürst selbst nicht, der tiefsten Eingriffenheit erwehren konnte. Als die Rednerin geendet hatte, brach ein wahrer Jubel unter den Versammelten aus. Der Fürst küßte der Frau Stärk zuerst die Hand, dann die Wange und dankte ihr mit herzlichen Worten. Als die Dame sich verabschiedet hatte und gerötheten Antlitzes, strahlenden Auges die Treppe hinabschritt, wurde sie von ihrem Gatten empfangen, der, stolz und beglückt, die von so schönem Erfolge Gelohnte in seine Arme schloß und herzlich küßte.

Die Rede des Fürsten dauerte 23 Minuten. Als er geendet und auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich getrunken hatte, fragte er: „Wo wächst der Wein eigentlich?“ Nachdem ihm durch verschiedene Zurufe die Auskunft geworden war, daß er aus der Marburger Gegend stamme, begab sich der Fürst hinunter in die Versammlung, um seiner Gewohnheit gemäß die Einzelnen zu begrüßen und sich mit ihnen zu unterhalten. Liebe und Verehrung konnten sich, wie immer bei solchen Gelegenheiten, auch diesmal nicht genug thun. Auf vielfache Fragen nach seiner Gesundheit erwiderte der Fürst, er habe nicht sparsam genug damit gewirthschaftet; fröhliches, zuversichtliches Zurufen und Voraussetzungen eines noch viel höheren Alters beantwortete er mit einem Hinweis auf seine neuliche Aeußerung über das Abendroth. Bei den Studenten erkundigte sich der Fürst nach der Dauer ihres Studiums und nach sonstigen studentischen Angelegenheiten. „Was haben Sie für Verbindungen auf Ihrer Universität?“ Auf die entsprechende Auskunft fuhr der Fürst fort: „Und die lieben sich unter einander?“ „Gewaltig!“ lautete die unter allseitiger Heiterkeit erfolgende Antwort, welche der Fürst durch das launige Wort: „Namentlich wohl auf der Mensur?“ zu ihrem Höhepunkte steigerte. An einen anderen Studenten richtete der Fürst die Frage: „Wo haben Sie die Hochquart her?“ und auf erhaltene Antwort fügte er hinzu: „Ist gut geheilt!“ Sich weiter wendend sprach der Fürst zu den Steiermärkern von seinen Reisen in Oesterreich, seiner Anwesenheit in Gastein mit dem alten König Wilhelm, seinen Besuchen in Salzburg u. s. w.; aber in die eigentliche Steiermark sei er nicht gekommen, er habe nur von der Stadtkröner Ede etwas gesehen, jedoch soviel wisse er, daß Steiermark das schönste Land sei, das wir auf deutschem Gebiete hätten, sowohl landschaftlich, wie in Bezug auf Fruchtbarkeit. „Und an echt deutscher treuer Gesinnung!“ fiel ein stattlicher Steiermärker in Landestracht im Tone tiefster Ueberzeugung ein. „Sie finden es hier kälter, als zu Hause bei Ihnen?“ erkundigte sich der Fürst im Weiterschreiten bei Anderen, und setzte auf die be-

den riesigen Majolikabierkrug herbei. Der Hausherr füllte die kunstvoll geschliffenen Gläser mit dem schäumenden Gerstensaft. Er sah, gegen seine sonstige gemüthsheitere Art, ernst, fast gedrückt aus. Grölkte er dem einstigen Lehrling noch ob seines damaligen, brüskten Abschiedes? Der junge Gatte lachte und renommierte umso ungezwungener. Er entrollte mit leuchtenden Farben den ferneren Reiseplan, obgleich seine Frau meinte: Dieses Hasten sei ihr schon völlig über, sie möchte am liebsten morgen daheim sein. Sie freute sich kindisch auf ihr eigenes Haus, auf das stilvolle Esszimmer und ihren molligen, heliotropfarbenen Salon. Und auf der grün umspannenen Veranda werde sie gleich erster Tage sämmtliche Freundinnen mit Chokolade und Eis bewirten. „Sie sollen mich recht beneiden um meinen Ernst.“

„Närcken!“ unterbrach er sie. „Was sollte Mama und die Bekannten sagen, hielten wir unsere Reisezeit nicht aus und überrumpelten sie, wie ein Dieb in der Nacht. Ich will Dir doch noch den Schwarzwald und den Bodensee zeigen. Noch köstliche Tage sind unser, ehe es ins Geschäftsjoch geht, mit seiner ewigen Plackerei.“

Sie sah sofort ein, ihr Ernst traf immer das Rechte. Freilich, Liebster, eine Ausspannung thut Dir so nöthig. Denken Sie nur, der Aermste war ganz nervös vor unserer Hochzeit.“

„Nichtig“, unterbrach er sie wieder lachend. „Ich habe Fafeleien verübt wie ein überstudierter, zerstreuter Professor. Nervös aufgeregt. Frage bei meiner Mama telegraphisch an: In welcher Kirche bin ich getraut? Es handelte sich um Beschaffung meines Taufschneides.“

„Und Mama telegraphierte zurück: Du hast den Kopf verloren, alter Junge!“ ergänzte die kleine Frau, zärtlich seine Hand fassend.

„Die Chaise ist schon da, Zhr sollt gleich einsteigen“, schrien sie und hingen sich an den Antel, der einst ihre ersten Abenteuer der Kinderstube miterlebte.

Nun folgte ein überstürzter Aufbruch. Versicherungen gegenseitiger Genogenheit. Herzliche Einladung seitens der jungen Frau an die Gastfreunde. Dann rollte das kostbarste Lohngesährt des Städtchens mit dem Paare davon.

Noch halb betäubt tauschten wir unsere Ansichten über die Abfahrenden, als der Hausherr, der sie hinausgeleitet, zurückkam. Seine Stirn war umwölkt. Um seine düstere Stimmung befragt, sagte er seufzend: „Das arme, junge Geschöpf! Sie ist blind in ihrer Liebe, aber sie wird schrecklich hellsehend werden.“

Damit gieng er in sein Laboratorium, um sich weiteren Fragen des ihm bekannten weiblichen Wissensdranges zu entziehen. Anderen Tages theilte mir die Apothekerin mit, daß ihren Mann die Sorge um die Zukunft der jungen Frau um seine Nachtruhe gebracht. Ernst habe ihn flehend, fast demüthig um ein Darlehen gebeten. Er sei vollständig blank. Fünzig Mark müsse er unbedingt haben, um weiter zu können.

„Mein Mann hat's ihm denn auch gegeben.“ Die ahnungslose, glückselig-lachende Frau jammerte ihn zu sehr“, sagte die Apothekerin. „Aber es ist doch ein bodenloser Leichtsin, sich wochenlang auf Reisen zu begeben, ohne die nöthigen Gelder. Mein Mann ist überzeugt, Weigel hat bei seiner Schwiegermutter das Blaue vom Himmel gelogen. Zhr vor geschwindelt, er sei reich, und nun wird in kürzester Frist die ganze Herrlichkeit wie ein Kartenhaus zusammenbrechen.“

Das waren nun so ungefähr auch meine Gedanken. Nur ein grenzenlos leichtsinniger Mensch konnte so ungeniert, ja geradezu übermüthig auftreten, nachdem er eben den Gastfreund in solcher Weise angepumpt hatte. Anderen Tages trug auch schon die geschäftige Juma der Kleinstadt uns die Kunde

habende Antwort mit köstlichem Humor unter Bezugnahme auf die jetzige Jahreszeit hinzu: „Ja, ich bin bei der Wahl meines Geburtstages unvorsichtig gewesen; ich hätte etwas später zum Vorschein kommen müssen.“

Als sich Bismarck nach beendigtem Rundgang den inneren Räumen zuwandte, meinte er: „Ich würde gern länger unter Ihnen bleiben, aber ich habe gewisse Muskeln im Leibe, die anfangen mir zu versagen; ich muß irgendwo sitzen.“ Das Frühstück, bei dem Frau Stärk rechts, Dr. von Planner links vom Fürsten saß, verlief in frohster Stimmung.

Das Erdbeben.

Aus Laibach wurde unterm 17. d. M. des Weiteren gemeldet, daß noch immer Erschütterungen in längeren Zwischenräumen stattfinden, weshalb die Bevölkerung fortwährend von Angst und Unruhe gepeinigt wird. Der Verkehr ist gänzlich eingestellt. Den Gastwirten mußte mit der Entziehung von Speisen und Getränken nicht forsetzen. Nach behördlicher Feststellung wurden ungefähr 98 Procent der Gebäude der Stadt beschädigt. Von den Verletzten befindet sich der schon mehrermale todtsagte Musikfeldwebel Götz auf dem Wege der Besserung, der Schriftsetzer Paschek ist aber seinen Verletzungen erlegen.

Ueber die Panik, welche das Erdbeben in Triest unter der Bevölkerung hervorrief, meldete die „N. Fr. Pr.“: Gleich beim ersten Stoß entstand in der ganzen Stadt eine unbeschreibliche Verwirrung. Die Straßen füllten sich mit einer entsetzlichen Menge, die unter Angstgeschrei aus den öffentlichen Vocalen ins Freie stürzte und, zum Theil nur nothdürftig bekleidet, die Treppen herab aus den Wohnungen flüchtete. Alle großen Plätze der Stadt, namentlich der Rathhausplatz, waren mit einer dichtgedrängten Menschenmenge gefüllt; in den Vorstädten, wo die arme Bevölkerung wohnt, flüchteten die Weiber mit ihren Kindern halbnackt aus den Häusern. Ein Menschenstrom wälzte sich nach St. Andrea in die öffentlichen Gärten und Anlagen, die auf Befehl des Podesta sofort geöffnet worden waren. In den oberen Stockwerken der Privathäuser wurde die Erschütterung besonders stark verspürt. Bilder und Uhren fielen zu Boden, klirrend brachen Hunderte und Hunderte von Fensterheben. Viele Personen, die bereits schlafen gegangen waren, wurden aus den Betten geschleudert. Die Pferde der noch auf den Straßen befindlichen Fuhrwerke wurden scheu, viele giengen durch und trugen zur Vergrößerung der Verwirrung bei. Ueberall hörte man Schreien, Stöhnen und Jammern, Frauen fielen in Ohnmacht, Viele stürzten bei der Flucht im Gedränge zu Boden. Man hatte den Eindruck, als ob das Ende aller Dinge gekommen sei. Die öffentlichen Uhren standen alle still und wiesen genau ein Viertel nach Elf. Die Apotheken wurden gestürmt, um Medicamente zur Stärkung und Beruhigung zu erlangen. Der erste, heftigste Stoß war vorüber, und doch weigerte sich Jeder, namentlich die Frauen, in die Behausungen zurückzukehren. Die Menge sammelte sich in den Gast- und Kaffeehäusern. Viele flüchteten sich auf die Schiffe und Barken im Hafen, wiewohl die See, wohl zumeist infolge der orkanartigen Bora, sehr heftig bewegt war. Auf dem großen Plage standen vier Reihen unbespannter Wagen, auf welche man die Kinder bettete. Am ärgsten war die Panik im Teatro Comunale, welches glücklicherweise nicht allzu stark gefüllt war, da sonst eine Katastrophe unvermeidlich gewesen wäre. Es war gegen Schluß des fünften Actes, als man plötzlich einen heftigen Stoß spürte, der das Gebäude in den Grundvesten erschüttern machte. Die Coullissen wankten, der eiserne Vorhang erzitterte und wurde gegen seine hölzernen Leisten geworfen, die Bühnenbeleuchtung verlöschte, die Schauspieler hörten erschrocken zu spielen auf, der Souffleur flüchtete aus seinem Kasten über die Bühne. Noch ärger war es im Zuschauerraum. Der große in der Mitte hängende Gasluster schwankte, die Logenbrüstungen mit den Gasandelabern schienen sich zu bewegen, es war ein Krachen und Knistern wie von zerbrechenden Holzern; dazu hörte man ein unterirdisches Getöse. Das Publicum war erst wie versteinert, dann bemächtigte sich eine

fieberhafte Erregung desselben. „Eine Explosion!“ riefen Einige. „Ein Erdbeben!“ Andere, und wie toll vor Schreck stürzte alles den Ausgängen zu. Es entstand hierbei ein lebensgefährliches Gedränge. Viele wurden niedergestoßen und getreten. Glücklicherweise gab es im Publicum zahlreiche Besonnene. Der Statthalter Ritter v. Rinaldini und Andere traten an die Logenbrüstungen und richteten beruhigende Worte an das Publicum, mehrere Herren im Parterre folgten diesem Beispiele. Der Schauspieler Ando stürzte auf die Bühne und rief: „Es ist nur eine starke Probe unserer Bora!“ worauf Gelächter und Bravo-Rufe erfolgten. Ein Theil des Publicums blieb sitzen, und das Stück konnte zu Ende gespielt werden. Das Militär war gleich nach dem ersten Erdstoße aus der Kaserne geführt worden und nahm auf dem großen Plage Aufstellung. Die Besatzung des Gefängnisses mußte verstärkt werden, da sich der Häftlinge eine große Aufregung bemächtigt hatte.

Tagesneuigkeiten.

(Der Kaiser Großonkel.) Erzherzogin Maria Josefa (von Sachsen), seit 1886 Gemahlin des Erzherzogs Otto (Sohn des Erzherzogs Ludwig), hat in Wien am 13. April einen Prinzen geboren.

(Dreißig Jahre als Mann verkleidet.) In der Odeongasse zu Wien wurde vor einiger Zeit von zwei Wachteluten ein Betrankener auf der Straße liegend aufgefunden und nach dem Commissariate transportiert. Hier stellte es sich heraus, daß der betrunkene Mann ein Frauenzimmer sei, das sich seit dreißig Jahren als Mann verkleidet unter dem Namen Paul Elert als Guitarrespieler in der Leopoldstadt fortgebracht hatte und in den Gasthäusern dieses Bezirkes sehr bekannt war.

(Eine Brandkatastrophe und Explosion.) In der Nacht vom Charfreitag auf den Ostermontag brach im Hafen von Havre ein Schiffsbrand aus, durch welchen die dortige Bevölkerung in große Aufregung versetzt wurde. Der ansehnliche, mit 500 Tonnen Petroleum besetzte Dampfer „La Féve“ bereitete sich für den nächsten Tag zur Abfahrt vor, befand sich bereits im Vorhafen, als durch unvorsichtiges Hantieren mehrerer Matrosen mit Lichtern ein Brand entstand. Der Kapitän wandte schleunigst alle Löschmittel an und man glaubte die Gefahr beschworen, da ereignete sich am andern Morgen, vermuthlich in Folge Ansammlung von Gasen eine fürchterliche Explosion, durch welche die Petroleumfässer weithin in die Höhe geschleudert wurden. Die Fässer entzündeten sich und die ganze Rhede war stundenlang in Flammen gehüllt. Die Mannschaft verließ eiligst das Schiff und sprang in die Rettungsboote, dann wurde die Ankerkette durchseilt und der brennende Dampfer sank. Die Explosion war so gewaltig, daß die Fenster der an dem Vorhafen liegenden Häuser zertrümmert wurden. Auf der Wasseroberfläche schwammen die brennenden Petroleumfässer. Dem energischen Eingreifen der Truppen und der Löschmannschaft gelang es, des Brandes Herr zu werden. Verlust von Menschenleben ist zum Glück nicht zu beklagen.

(Todesurtheil.) Der königliche Gerichtshof in Steinamanger verhandelte am 10. d. die Strafsache gegen den 26jährigen Horvathsaluer Bauernburschen Johann Kleiber, welcher den Gatten einer Bäuerin, mit der er ein sträfliches Liebesverhältnis unterhielt, erschlagen und dessen Leichnam in einem nahen Walde vergraben hatte. Das Urtheil lautete auf Tod durch den Strang.

(Unglücksfälle.) Erschreckend viel Unglücksfälle haben sich während der Ostertage zugetragen. So sind am Sonntag beim Abstieg von der Kaya Lpe, die schon so manches Opfer gefordert hat, vier Ausflügler abgestürzt, von denen zwei erhebllich, die anderen beiden leicht verletzt sind. Am Montag stürzte wiederum von der Hoza lpe ein Wiener Postbeamter ab und erlitt einen Beinbruch. — In München fuhren am Montag zwei Züge der Trambahn ineinander, ein Wagen wurde gänzlich zertrümmert, sechs Personen erlitten leichte Verletzungen. — In Barcelona brach am Sonntag während eines Stierkampfes ein Stier in den Zuschauerraum ein.

Ein Gendarm tödtete den Stier mit einem Gewehrscusse, verwundete aber mit demselben Schusse einen Zuschauer tödtlich. Bei der durch diesen Vorfall hervorgerufenen Verwirrung erhielten zahlreiche Personen Verletzungen.

(Hochwasser.) In den Straßen von Semlin stand am 12. April das Wasser etwa 1 1/2 Meter hoch. Die zwischen Semlin und Pancsova gelegenen Orte Zesherin-Barany und Glogon stehen noch unter Wasser. Die Bewohner der bedrohten Ortschaften flüchteten nach Semlin. Von serbischer Seite wurde versucht, den das ungarische Ufer schützenden Damm zu durchstechen, um das Hochwasser von Belgrad abzuhalten. Der Versuch mißlang jedoch dank der Umsicht der ungarischen Grenzwächter. Durch den Dammbbruch bei Anyos unterhalb Szongrad sind 20.000 Joch Acker und Wiesen überschwemmt worden. Die Weiße Körös hat das Dorf Kocamba überschwemmt. Elf Häuser sind eingestürzt. In Beska stehen dreihundertvierzig Häuser unter Wasser. In D-Beska sind 1000, in Szionda 1500 und in Szederhat 600 Joch mit Weizen bebauter Felber unter Wasser. In der Ortschaft Szavos sind mehrere Häuser eingestürzt und 3000 Joch Acker überschwemmt. Die in Folge eines Dammbrechens bei Szibahaza eingetretene Ueberschwemmung hat viele Tausende Joch unter Wasser gesetzt. Das Hochwasser hat aus dem Belgrader Monopolmagazin 4 Millionen Kilogramm Salz weggeschwemmt, die Save stundenlang mit Salzwasser füllend. In den Ortschaften Tisza-Tarjan und Tisza-Keszt sind viele Häuser eingestürzt.

(Eine Verhaftung mit Hindernissen.) Am 14. d., abends um halb 7 Uhr, wurde bei dem nächst der Erdbergerstraße in Wien aufgestellten Carroussel und der Schießstätte von einem Sicherheitswachmann infolge Aufforderung des Spenglergehilfen Josef Entler der Zimmermalergehilfe Josef Siko, 17 Jahre alt, angehalten, weil ihm Siko aus der Cravatte eine silberne Nadel im Werte von 2 fl. 50 kr. weggenommen hatte und nicht mehr zurückgeben wollte. Dem Wachmann stellte sich aber die auf dem Plage befindliche Menge, die durch Huzug bald auf 600 Köpfe angewachsen war, drohend entgegen und wollte die Anhaltung Sikos, der selbst Widerstand leistete, hindern. Ein zweiter Sicherheitswachmann, der in der Nähe war, eilte seinem bedrängten Kameraden zuhülfe und beide Wachmänner konnten sich der anstürmenden Menge nur dadurch erwehren, daß sie die Säbel zogen. In der Wassergasse griffen viele Excedenten nach den dort liegenden Ziegelsteinen und warfen sie nach den Wachmännern. Ein Geschützvormeister leistete den beiden Wachmännern Hilfe und erst nach vieler Mühe und nachdem Arretierungen vorgenommen worden waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

(Gruß der Blamen an die deutschen Ostmärker.) Unser Ringen gegen die Feinde unseres Volkes stößt bei den in ähnlicher Lage befindlichen Blamen in Belgien auf Verständnis und erweckt bei ihnen hohe Befriedigung. Ein deutlicher Beweis hierfür ist der hochdeutsch geschriebene „Gruß an die Bismarck feiernden Deutschen im Osten“, welcher an der Spitze der von Gustav Roey, dem Vorsitzenden der Vlaamschen Wacht in Antwerpen, herausgegebenen trefflichen Zeitschrift „Vlaamschen Brij“ vom 31. März d. J. stand und folgendermaßen lautet: „Den deutschen Stammesbrüdern, die sich zur erhebenden Feier des achtzigsten Geburtstages des großen Altreichskanzlers versammeln, senden wir Blaminge aus Vlaanderns Ganen Gruß und Heilwunsch. Möge dem tapferen, gewaltigen Schmiede der deutschen Freiheit ein heiterer Lebensabend beschieden sein! Auch wir kämpfen einen harten Kampf für unser Bestehen und politisches Dasein. Das Ziel winkt; wir nähern uns ihm langsam, aber stetig und sind unverzagt im Vertrauen auf unsere gerechte Sache. Heil und Glück den Brüdern im Osten, hoch der Held des Tages, hoch Bismarck!“ Wir erwidern den treuen Brudergruß mit einem herzlichen: Heil den Brüdern im Westen!

Eigen-Berichte.

Wind.-Landsberg, 18. April. (Einweihung eines seit zwei Jahren bestehenden Schulgebäudes.) Mittwoch, den 17. d., fand die feierliche Ein-

weihung zu, Weigel habe seinen Freund Walter gleichfalls bluten lassen.

Drei Tage später führte mich mein Weg nach Baden-Baden. Eine Freundin stieg mit hinaus, durch die harzduftenden Wälder, auf die Höhe des alten Schlosses. Dort kletterten wir umher in der mächtigen Ruine. Jede unternahm ihre eignen, kleinen Forschungsreisen. — Die Sonne spielte freundlich auf dem mancherlei Gesträuch, welches üppig im Mauerwerk wuchert. Es war noch Vormittag und köstlich still und friedlich. Ich lehnte in einer Fensterwölbung. Meine Gedanken schweiften in eine ferne Vergangenheit, da in diesen Fensterstischen, auf gesticktem Lederpolster, anmuthige, edelgeborene Frauen kunstvolle Goldstickereien fertigten, und sehnsüchtigen Blickes die Heimkehr ihrer Ritter und Herren erharrten. —

Plötzlich trafen Stimmen mein Ohr.

„Ich bitte Dich, Ernst, laß uns heimreisen! Warum sitzen wir nun schon zwei Tage in diesem thuren Baden-Baden“, bot eine weiche, mir bekannte Frauenstimme.

„Aber kleine Thörin, Baden-Baden ist doch herrlich! Heute Abend sollst Du staunen! Großes Concert, Feuerwerk, Reunion. Wir tanzen und amüsieren uns. Und Du hast mich, liebes Herz.“

Das Paar mußte auf der Bank am Fuße der Ruine sitzen, denn es klang nun der Schall zahlloser Küsse deutlich herauf. — Und dann lachte er hell auf. Ernst Weigels unwiderstehliches Lachen. „Siehst Du, Schatz, das wußte ich, wenn Du bloß mich hast, nachher hältst Du es sogar in Baden-Baden aus.“

„Ja Ernst, weil ich Dich anbede. O, wenn Du mich jemals täuschen könntest, ich stürbe daran. Weil wir uns aber so innig lieben, so denke ich immer: Daheim ist's am Aller-

schönsten. Warum immer bei diesen zahllosen Menschen, in diesem betäubenden Sprachgewirre?“

„Sei nicht kindisch, Paula! Wir reisen heim, wenn's Zeit ist. Jetzt habe ich auf 2 Uhr ein feines Diner bestellt. Gehen wir also über das neue Schloss hinab“, entgegnete er, merklich verstimmt.

Ich beugte mich über die zerbröckelte Brüstung, da unten giengen sie thalabwärts, mein Ohr hatte mich nicht getäuscht. Hieltten die erborgten hundert Mark wirklich noch vor? Das Pflaster in diesem Welt- und Luxusbade ist doch wahrlich nicht billig. Bis jetzt schien die Blindheit der jungen Frau noch nicht gewichen. Sie betete ihn sogar noch an, den Herrn Leichtfuß. —

Der Nachmittagssturm in der Lichterthaler Allee war an diesem klarsonnigen Spätsommertag so wechselvoll belebt wie kaum in der Hochsaison. Meine Freundin und ich schlenderten auf der breiten Promenade, unter den schattenden Bäumen immer umringt von dichten Colonnen eleganter Curgäste und schlächter Touristen. Man plauderte ungeniert lebhaft in allen Zungen. Kostbare Toiletten fesselten die Augen der minder eleganten Passanten. Auf den Balkonen der unablässig inmitten der Allee rollenden Equipagen wiegten sich graziose Frauen-gestalten, eine Schaustellung von Jugend, Schönheit und Reichtum.

Unter all' diesen, scheinbar von Fortunas Huld besüßigten, flog auch unser hochzeitsreisendes Paar, wie ein Phantom, in elegantem Landauer an uns vorüber.

Der junge Gatte mußte neue Hilfsquellen ertrocknet haben. Oder war es wirklich, wie er gegen seinen Lehrherrn behauptet hatte, nur ein verspätetes Eintreffen erwarteter Gelder gewesen?

Jedenfalls sah er aber sehr selbstbewußt und ungemein

hübsch aus. Sein Frauchen lächelte ihn bewundernd an, denn er war ja glücklich und mit ihr zufrieden.

Wie es kam, daß ich abends im Hotel nicht gleich schlief, ich weiß es selbst nicht. Meine Frau, die schlief längst den Schlaf des Gerechten. Ich war mir nun zwar auch nicht bewußt, Schand- und Frevelthaten verübt zu haben. Dennoch ward es mir unerträglich heiß und bange. Ich erhob mich leise, hüllte mich in meinen warmen Reisemantel und trat behutsam hinaus auf den kleinen Balkon. Das Zimmer lag im zweiten Stock. Die Nacht war warm und still. Es mochte etwa gegen Mitternacht sein. Auf dem Glasdach des Speisesaals sang eine Rake einige Coloratur-Arien. Im Treppenhause des Hotels war noch stetes Kommen und Gehen. Ich lehnte an dem zierlichen Eisengitter und athmete tief die von den Bergen kommende reine Luft, als unter mir die Balkonthür der Belletage klirrte. Ernst Weigels aufgeregte Stimme tönte herauf.

„Fange um alles nicht an zu weinen! Ich kann Thränen nicht sehen, und Frauen macht das Weinen entschieden häßlich. Eine häßliche Frau ist aber ein Unglück für einen schönheitsliebenden Mann!“

Was die kleine Frau in der Tiefe des Gemaches entgegnete, verstand ich nicht. Er aber brauste auf:

„Mein Gott ja! Was ist da weiter? Ich habe eben nichts mehr! Wollte mir vom Oberkellner hundert Mark leihen, damit wir morgen fort können, da macht der Kerl ein Geschrei, als ob ich ein Betrüger wäre. Ich muß nun Deiner Mutter telegraphieren, daß sie per Draht Geld sendet. Es ist ja eine reine Bagatelle. Nun sei geschickt, Liebchen, nimm die Affaire nicht gleich tragisch. Komm' her, setze Dich auf meine Knie, ich muß diese kindlichen Thränen von Deinen zarten Wangen küssen.“ Sein Ton war tändelnd, schmeichelnd geworden.

weihung des hierortigen, mit einem Kostenaufwande von 14.000 fl. errichteten Schulgebäudes statt. Den feierlichen Act vollzog der hierortige Herr Pfarrer Ignaz Rom unter großer geistlicher Assistenz. Um 9 Uhr vormittags giengen die Schulkinder unter Musikbegleitung zum Gottesdienste, nach welchem sich der feierliche Zug in das festlich geschmückte Schulgebäude begab. Im Schulzimmer der ersten Classe versammelte sich die Gemeindevertretung von W.-Landsberg mit dem Herrn Bürgermeister Sigm. Baczulik an der Spitze, sowie viele Damen und Herren, welche Zeugen des feierlichen Actes sein wollten. Nach beendeter feierlicher Einweihung hielt Herr Pfarrer Ignaz Rom eine herzliche Ansprache an die Kinder, in der er hauptsächlich betonte, dass nicht die Schule allein, sondern auch die elterliche Erziehung auf das zu erreichende Lehrziel einen großen Einfluss habe. Hierauf trugen zwei Schulkinder der Feier des Tages würdige Gedichte vor, worauf der Herr Oberlehrer F. Clementscheg und die Lehrerin Fr. Carla Budesinski Ansprachen theils an die Kinder, theils an die um den Bau des neuen Schulgebäudes verdienten Männer hielten. Der Bürgermeister, Herr Sigm. Baczulik, dankte sodann dem Herrn Pfarrer für die von ihm an den Tag gelegte Schulfreundlichkeit und wies hauptsächlich auf die großen Schwierigkeiten hin, welche dem Baue selbst von maßgebenden Persönlichkeiten gemacht wurden. Die Feierlichkeit schloss mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser Franz Josef I., sowie mit der Absingung der Volkshymne.

Richtenwald, 18. April. (Deutscher Schulverein.) Die diesjährige Jahresversammlung unserer Ortsgruppe findet Sonntag, den 21. April um halb 8 Uhr abends im Saale der Gastwirtschaft Smecker statt. Tagesordnung: Bericht des Obmannes und Säckelwartes, Wahl eines Vertreters zur Hauptversammlung in Wien am 23. Mai, Neuwahl des Ortsgruppen- und Schulausschusses, freie Anträge.

Wien, 19. April. (Ein Zusammenstoß zwischen Ausständischen und der Polizei.) Gestern vormittags kam es zwischen ausländischen Arbeitern der Wienerberger Ziegelfabrik- und Baugesellschaft und Polizeimannschaften zu blutigen Zusammenstößen, wobei mehrere Arbeiterinnen und Arbeiter von den Säbeln der Polizisten verletzt und ziemlich viele Verhaftungen vorgenommen wurden. Einer Frau wurden durch einen Säbelhieb vier Finger der rechten Hand fast abgetrennt, eine andere Frau wurde am Oberarm verwundet, als sie ihr in den Straßengraben gefallenes Kind aufheben wollte. Die Wache mußte von ihren Waffen Gebrauch machen, da sie beschimpft und bedroht wurde.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 17. April.)

Vorsitzender Bürgermeister Jng. Alexander Nagy. Der Vorsitzende machte von den Einläufen Mittheilung. Ein Recurs des Herrn Havlitschel wurde der Rechtssection zur dringlichen Behandlung überwiesen. Ein Schreiben der Direction der Realschule, dass die Ueberlassung der gegenwärtigen Wohnräume des Leiters der Anstalt zum Zwecke der Herrichtung als Zeichensäle aus mehrfachen Gründen unthunlich sei, wurde zur Kenntnis genommen und die IV. Section mit der neuerlichen Verathung der Zeichensaal-Frage betraut. Schließlich theilte der Bürgermeister mit, dass die Familie Göz ihn ersucht, dem Gemeinderathe für seine Betheiligung beim Zeichenbegünstigung des Herrn Thomas Göz den Dank auszusprechen.

Nach dem Uebergang zur Tagesordnung berichtete G.-R. Dr. Miklauz über die Mittheilung des Pfarramtes St. Magdalena betreffs der Höhe des von dem Gemeinderathe für die Abtretung des pfarrhöflichen Theiles des Friedhofes und den Verzicht auf die Benützung des Kellers im Schulgebäude angebotenen Betrages. In der Antwort des Pfarramtes auf das Anerbieten der Gemeindevertretung wurde gesagt, dass die Höhe der Ablösumme mit 800 fl. zu niedrig bemessen sei, da das Pfarramt seinerzeit viel aufgewendet habe. Um den Betrag von 1300 fl. sei das Pfarramt bereit, den Friedhofsantheil der Gemeinde abzutreten und das Benützungsrecht des Kellers aufzugeben. Die Section beantragte in der Ueberzeugung, dass die Forderung des Pfarramtes nicht übertrieben sei, die geforderte Ablösumme zu bezahlen. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz referierte über den Antrag auf Einhebung von Gebühren bei Commissionen und stellte namens der Section den Antrag, einen aus der Bau-, Rechts- und Finanzsection zu wählenden Ausschuss mit der Verathung dieser Frage, über die in der nächsten Sitzung Bericht erstattet werden soll, zu betrauen. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz berichtete über das Gesuch der Frau Therese Lächle um Abschreibung des gezeichneten Draufbeitrages. Der Referent hob hervor, dass die Gesuchstellerin nicht verpflichtet werden könne, den Betrag zu zahlen, da der Beitrag von der verstorbenen Bachernig gezeichnet wurde. Herr Dr. Lorber habe sich aus freien Stücken erbötig gemacht, mit der Frau Lächle Unterhandlungen zu pflegen und die Section beauftrage, diese Angelegenheit Herrn Dr. Lorber zu übertragen. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz erstattete den Bericht über die Wahl zweier Commissionsmitglieder für die Militärtaxbemessung und stellte namens der Section den Antrag, die Herren Bernhard und Ferling in diese Commission zu entsenden. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz referierte über das Gesuch der Frau Maria Rapper um die Genehmigung von zwei Sagenscheidungsanträgen. Der Antrag der Section gieng dahin, dem Ansuchen zu willfahren. Nach kurzer Wechselrede, an der die Herren Bancalari, Pfriemer und Leeb theilnahmen, wurde der Antrag der Section angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz berichtete über den Recurs des Herrn Albert Kontschär wegen Zahlung der Einschlauchgebühr von 20 fl. Der Referent gab bekannt, dass der Recurswerber gegen die Bezahlung der Einschlauchgebühr deshalb sich wehren zu müssen glaubt, weil er befürchtet, die Gebühr noch ein zweitesmal entrichten zu müssen. Diese Befürchtung sei unbegründet. Die Section beantragte, dem Recurse nicht stattzugeben, Herrn Kontschär aber mitzutheilen, dass eine neue Einschlauchgebühr von ihm nicht verlangt werden. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz erstattete den Bericht über den Recurs der Frau Maria von Schmidt wegen Zahlung eines Canalbeitrages von 30 fl. Der Referent hob hervor, dass die Recurswerberin sich zur Zahlung des genannten Betrages verpflichtete. Die Section beantragte daher, den Recurs abzuweisen und das städtische Bauamt zu beauftragen, die Einschlauchung des Hauscanals im Gebäude der Frau von Schmidt ehestens vorzunehmen zu lassen.

G.-R. Pfriemer vertrat die Anschauung, die Recurswerberin sei verpflichtet, die Einschlauchung selbst besorgen zu lassen. Für das Recht, einschlauchen zu dürfen, müsse sie ja eben bezahlen. So sei es bisher immer gehalten worden. Der Redner stellte einen im Sinne seiner Ausführungen gehaltenen Antrag, der sich von dem Sectionsantrag auch durch den zu fordernden Beitrag von nur 20 fl. unterschied. Dieser Antrag wurde angenommen.

G.-R. Prof. Levitschnigg referierte über das Ansuchen des Vereines der deutschen Steirer in Wien um den Beitritt der Stadtgemeinde als unterstützendes Mitglied. Der Berichterstatter betonte, dass der Verein manchem deutschen Steirer bereits hilfreich zur Seite stand und dass auch andere untersteirische Städte dem Vereine als unterstützende Mitglieder angehören. Der Antrag der Section gieng dahin, die Stadtgemeinde möge dem Vereine mit dem Jahresbeitrag von 20 fl. als unterstützendes Mitglied beitreten. Ang.

G.-R. Prof. Levitschnigg berichtete über die Verteilung der Johann Girstmayr'schen Stiftungszinsen im Betrage von 240 fl. an zehn arme Marburger Bürger und über die Verteilung der Emerich Tappeiner'schen Stiftungszinsen im Betrage von 42 fl. an zwei arme bürgerliche Familien von Marburg. Die auf die Verteilung dieser Beträge abzielenden Anträge der Section wurden angenommen.

G.-R. Jng. Mödl erstattete den Bericht über das Anerbieten der Firma The Neuchatel Asphalt-Company wegen Uebernahme der Asphaltierungsarbeiten auf die Dauer von fünf Jahren. Der Referent hob hervor, dass die Leistungen der Firma zufriedenstellend und ihr Anerbieten günstig sei, weshalb die Section beantragte, der Gesellschaft die Asphaltierungsarbeiten für die nächsten fünf Jahre zu übertragen. Angenommen.

G.-R. Inspector Kalus referierte über das Ansuchen der Leitung der k. u. l. Infanterie-Cadettenschule um bessere Beleuchtung der Franz Josef-Straße und Herstellung derselben, sowie über ein gleichlautendes Ansuchen der Bewohner der Perkostraße. Der Berichterstatter hob hervor, dass die Thatsache der mangelhaften Beleuchtung der Franz Josef-Straße und der Perkostraße nicht wegzuleugnen sei. In der letztgenannten Straße steht nur eine einzige Laterne. Da die Nothwendigkeit einer besseren Beleuchtung dieser Straßen also vorhanden sei, beantragte die Section, in der Franz Josef-Straße und zwar an der Westseite noch vier Laternen, in der Perkostraße an der Kreuzungstelle der Perko- und Windenauerstraße eine Laterne aufstellen zu lassen.

Bürgerm.-Stellvertreter Dr. Schmiederer gab der Meinung Ausdruck, dass es im Interesse der Fußgänger gelegen sei, die Laternen in der Franz Josef-Straße auf einer Seite aufstellen zu lassen.

G.-R. Jng. Mödl betonte, dass in der Franz Josef-Straße der Verkehr auf der Ostseite stärker sei.

G.-R. Kokošinegg entgegnete auf die Behauptung des Vorredners, dass dem Ansuchen kaum entsprochen würde, wenn die Laternen in der Franz Josef-Straße nur auf einer Seite aufgestellt würden.

G.-R. Bibus trat gleichfalls für die Aufstellung der Laternen auf der Ostseite der Franz Josef-Straße ein.

G.-R. Dr. Miklauz: Man müsse auch auf die Bewohner der Häuser auf der Westseite Rücksicht nehmen und dürfe in dieser Frage überhaupt nicht kargen wollen.

G.-R. Inspector Späcckel machte geltend, dass es sich in erster Linie darum handle, ob eine Vermehrung der Laternen geschehen solle. — Darüber solle der Gemeinderath schlüssig werden.

Der Berichterstatter änderte den Antrag der Section dahin ab, dass in der Franz Josef-Straße noch vier und in der Perkostraße eine Laterne an dem oben erwähnten Kreuzungspunkte aufgestellt werden sollen. Dieser Antrag wurde angenommen.

G.-R. Jng. Mödl berichtete über die Vergebung der Bauarbeiten für die in der Magdalena-Vorstadt zu erbauende Infanterie-Kaserne. Die Kosten der Maurerarbeiten werden sich nach dem Vorschlage auf 84.840 fl., die der Steinmearbeiten auf 4660 fl., der Zimmermannsarbeiten auf 18.800 fl., der Schmiedearbeiten auf 3600 fl. und die der Spenglerarbeiten auf 4600 fl. belaufen. Die Traverfen (eisernen Träger) werden einen Kostenaufwand von 8330 fl. beanspruchen. Der Referent beantragte die Arbeiten folgendermaßen zu vergeben: Die Maurerarbeiten Herrn Baummeister Franz Derwuschel (Nachlaß 18 6/10), die Zimmermannsarbeiten den Herren Gebrüder Kijmann (Nachlaß 6 5/10), die Spenglerarbeiten Herrn Jellak (Nachlaß 18 0/10), die Schmiedearbeiten Herrn Baiger (20 0/10), die Steinmearbeiten Herrn Kraegger (9 5/10) und die Lieferung der eisernen Träger Herrn Halbärbth (19 0/10). — Die Anträge der Section wurden bei getrennter Abstimmung angenommen.

G.-R. Kokošinegg erstattete den Bericht über das Schätzungsprotokoll betreffs der Stiger'schen Realität und über den Antrag auf Ankauf dieser Liegenschaft. Aus dem Schätzungsprotokoll erhellt, dass die Realität von den Schätzleuten mit 18.270 fl. bewertet wurde. Der Referent betonte, dass die Gemeinde das Stiger'sche Haus und den Grund nothwendigerweise erwerben müsse. Die Section stelle daher den Antrag, den Ankauf der Liegenschaft zu bewirken.

Dieser Antrag rief eine lebhafteste Wechselrede hervor.

G.-R. Stiebler gab zunächst seinem Bestremden darüber Ausdruck, dass der Finanzsection die Berichterstattung über diesen Gegenstand in letzter Stunde entzogen wurde. Dann erklärte der Redner, dass er den Kaufpreis entscheiden zu hoch finde. Auch würde nicht die ganze Liegenschaft erworben werden, drei Joch Grundes seien nicht im Verkaufsangebote. Der Bürgermeister möge ersucht werden, mit dem Besitzer der Realität zu sprechen und ihn zu fragen, ob er die ganze Liegenschaft um 16.000 fl. zu veräußern geneigt sei.

Der Bürgermeister machte darauf aufmerksam, dass bei dem in Rede stehenden Hause auch ein Stall, ein Brunnen und ein Joch Grund seien.

G.-R. Dr. Miklauz erklärte, dass er sich gleichfalls für den Kauf um den genannten Preis nicht erwärmen könne. Insbesondere sei er dagegen, das Grundstück mit Ausschluss der drei Joch zu erwerben.

G.-R. Bancalari trat für den Ankauf ein. Die Ab-rundung des Grundes, auf dem die Kaserne erbaut werden soll, sei für das Aerar wünschenswert. Das Grundstück und das Haus würde nicht überzahlt und es sei falsch, zu behaupten, dem Eigenthümer solle ein Vortheil zugewendet werden.

G.-R. Kokošinegg vertheidigte als Berichterstatter den Antrag der Section und polemisierte gegen die Ausführungen des G.-R. Dr. Miklauz. Es liege im Interesse der Gemeinde, das in Rede stehende Grundstück anzukaufen. Die Schätzleute bewerteten die Liegenschaft und der Gemeinderath müsse ihnen doch Glauben schenken.

G.-R. Flucher sagte, dass das Zurückbehaltens eines Theiles des Grundstückes ihm missfalle.

G.-R. Späcckel befürwortete den Ankauf um den Preis von 18.000 fl.

Der Berichterstatter änderte den Antrag der Section dahin ab, dass die Liegenschaft sammt den Straßengründen um den Preis von 18.500 fl. erworben werde.

G.-R. Stiebler trat für den Kaufschilling von 18.000 fl. ein; G.-R. Dr. Miklauz ersuchte, die Frage noch reiflich zu erwägen und stellte den Antrag auf Vertagung. Dieser Antrag wurde angenommen.

G.-R. Inspector Späcckel referierte über das Ansuchen der freiw. Feuerwehr um Herstellung einer Cisterne auf dem rechten Draufufer. Der Berichterstatter wies auf die Nothwendigkeit der Herstellung einer Cisterne auf dem rechten Draufufer hin und stellte den Antrag, dem Ansuchen zu willfahren und die Cisterne auf der Plattform unter der Brücke herstellen zu lassen. Angenommen.

G.-R. Kokošinegg berichtete über das Ansuchen der freiw. Feuerwehr um Beistellung von Pferden durch die Gemeinde. Der Referent erinnerte an den Gemeinderathsbeschluss vom Februar, dem zufolge ein Stall im Feuerwehr-Depot gebaut werden wird. Was die Beistellung von Pferden anlangt, so sei ein Anerbieten u. zw. von Herrn Linninger eingelaufen. Die Leitung der Feuerwehr richtete jedoch ein Schreiben an den Gemeinderath, in dem die Bitte ausgesprochen wird, die Gemeinde möge selbst Pferde für die Feuerwehr antaufen. Nur auf diese Weise könne die Feuerwehr auf die rechte Höhe der Schlagfertigkeit gebracht werden. Der Berichterstatter sagte, dieses Ersuchen der Feuerwehrleitung sei verfrüht, da der Stall noch nicht fertiggestellt sei. Der Antrag der Section gieng dahin, die Angelegenheit zu vertagen, bis der Stall gebaut sei. Angenommen.

Wieder eine Pause. Schluchzende Laute trafen mein Ohr. Ich wollte mich zurückziehen. Es war indirect hier zu stehen und doch hielt mich ein seltsames Gefühl, halb Mitleid, halb unbestimmte Bangigkeit, gekannt.

„So? Deine Mutter schickt nichts?“ scharf, höhrend klang seine Frage. „Nun, das wäre einfach infam, uns hier in der Patzche sitzen zu lassen! Sie ist ja reich. Solche Lumperei ist ihr eine Kleinigkeit!“

Wieder verständliche, thranenerstickte Laute.

„Gut. Wenn Mama es übers Herz bringt, nichts für uns zu thun, so wäre das Einfachste, ich machte ein schnelles Ende. Denn, dass Du es weißt, ich brauche Tausende für unser Geschäft“, sagte er heiser. „Es ist ja eine Kleinigkeit, ein Druck und alles ist vorbei.“

Ein Schrei, herzzerreißend, tönte herauf. Dann — sie mußten nahe am Balkon stehen — schluchzte sie:

„Ich beschwöre Dich, Ernst, gehe nicht von mir! Ich ertrüge das Leben nicht ohne Dich. Fort, wirf es fort, jenes häßliche Ding! Du willst mich nur schrecken! Mama soll alles geben, ich, ich werde ihr schreiben, und sprich nie wieder solche grausame Worte, nie wieder.“

„So halte ich Dich denn, mein süßes Weib! Halte Dich fest an meinem Herzen, und könnte diese lebenden Lippen zu Tode küssen. Verzeihe, was ich in Verzweiflung habe thun

wollen. Wie thöricht, diese köstlichen Tage reinen Glückes durch elende Selbstsorgen zu verbittern.“

Bekende, unverständliche Laute antworteten auf diese Worte des Leichtsinns, die mich schaudern machten. Warum war er nicht Schauspieler geworden? Und — es war empörend — er konnte schon wieder lachen.

„Du meinst, Schatz, daheim solle es noch schöner werden? O Märchen! Flitterwochen halten keine Ewigkeit vor. Eben darum wär's Wahnsinn, Sünde, sie zu kürzen. Morgen telegraphierst Du an Mama, und übermorgen wiegen uns die Wellen des Bodensees. Ist das nicht ein kleines Opfer wert, wenn wir so Herz an Herz, im Gefühl unserer Liebe selig, über die klaren Fluten getragen werden?“

Warum treten mir brennende Thränen ins Auge? War's Mitleid mit dem leichtgläubigen, jungen Weibe? War's Zorn über diesen kecken, redegewandten Mann?

Ich habe die Weiden nicht wiedergesehen. Rheinische Zeitungen brachten nach wenigen Monden die Concurranzangeize über das Vermögen Ernst Weigels.

Arme, junge Frau! Ob sie ihn noch nicht durchschaut hat? Ob sie ihn noch immer anbetet? Wohin ist er geflogen der gleißende Flitter dieser Flitterwochen?

G. R. Ing. Nödl berichtete über die Vergebung der Arbeiten für das in der Rärntner-Vorstadt zu erbauende Mauthaus. Der Referent theilte mit, dass das Ministerium gegen die Verlegung des Mauthauses an die Pomörialgrenze bei Montebello nichts einwendete. Das Haus müsse bis zum 1. Juli d. J. vollendet sein. Die Section beantragte, den Bau den Herren Schmidt und Friedriger zu übertragen. Angenommen.

G. R. Prof. Dr. v. Britto erstattete den Bericht über das Anerbieten der Gebrüder Riffmann wegen Herstellung der Schwimmschule am rechten Drauiser. Der Nachlass, den die Unternehmer gewähren wollen, beträgt 4 Procent. Die Section beantragte, das Anerbieten anzunehmen. Angenommen.

G. R. Inspector Späcck referierte über das Ansuchen mehrerer Hausbesitzer um Herstellung eines gepflasterten Ueberganges zwischen der Bürger- und Kaiserstraße. Der Bericht-erstatler beantragte, das Ansuchen zu willfahren und den Bürgermeister zu ermächtigen, in Hinkunft derartige Gesuche sogleich zu erledigen. Angenommen.

G. R. Inspector Kalus berichtete über das Anerbieten wegen Bespitzung der Magdalena-Vorstadt. Der Referent gab bekannt, dass drei Anerbieten u. zw. von den Herren Johann Schmitt, Mendl und Vorber vorlägen. Schmitt will das Wasser aus seinem Brunnen schöpfen, wenn die Gemeinde ein Pumpwerk anbringen lässt. Für den Wasserbezug verlangt er 50 kr. täglich. Mendl und Vorber wollen das Wasser aus der Drau nehmen. Der Referent betonte, dass auch die Abficht laut wurde, die Südbahn-Gesellschaft zu ersuchen, den Wasserbezug bei ihrem Hebewerke zu gestatten. Die Erledigung eines derartigen Gesuches würde jedoch erst nach einigen Monaten erfolgen. Nach einer Wechselfrede, an der sich die Herren Dr. Miklauz, Flucher, Pfirmer, Stiebler, Späcck und Leeb theilnahmen, wurde der Antrag Pfirmer's, den Bürgermeister zu ermächtigen, das günstigste Anerbieten anzunehmen und sodann wegen des Wasserbezuges ein Gesuch an die Generaldirection der Südbahn zu richten, angenommen.

G. R. Flucher erstattete den Bericht über den Statthalter-Erlaß wegen der Entfernung des Viehmarktplatzes aus der Magdalena-Vorstadt. Der Referent beantragte die Vertagung des Gegenstandes, da weitere Erhebungen notwendig seien. Angenommen.

G. R. Dr. Miklauz referierte über den Recurs des Herrn Hahltschel gegen den Stadträtlichen Bescheid wegen grundbücherlicher Sicherstellung des Kaufrechtes der Gemeinde betreffs des Grundstreifens vor seinem Neubau. Der Referent stellte den Antrag, diesen Grundstreifen zu erwerben. G. R. Prof. Levitschnigg stellte einen Vertagungsantrag. Dieser wurde angenommen.

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) In Graz starb am 17. April nach langem Leiden im 65. Lebensjahre Frau Babette Janschik, geb. Spigi, die Gattin des k. k. Bezirksrichters i. R. Herrn Josef Janschik, eines Bruders des früheren Besitzers der Buchdruckerei L. Kralik, Eduard Janschik. — Wie wir bereits meldeten, starb am Ostermontag in Radkersburg Landesgerichtsrath Sod nach kurzem, schwerem Krankenlager im 50. Lebensjahre. Der Verbliebene gehörte, wie uns geschrieben wird, seit dem Jahre 1853 als Bezirksrichter dem Bezirksgerichte Oberradkersburg an, welches er mit vollster Hingebung an seinen Beruf und seltenem Tacte unter den zumeist schwierigen Verhältnissen leitete. Landesgerichtsrath Sod erfreute sich wegen seines edlen, lauterer Charakters und seiner wohlwollenden Gesinnung der allgemeinen Hochachtung und Beliebtheit. Er war ein Beamter, der den alten österreichischen Traditionen huldigte, ein Mann, dessen Charakter erhaben über jede Verleumdung und Anschuldigung ist. Niedrig und nicht erwähnenswert erschienen ihm deshalb auch jene bekannten Vorwürfe, die nun fast permanent die Spalten gewisser Blättchen füllen, und ihn in den Augen der Bevölkerung zu miscreditierten suchten. Der Bezirk Oberradkersburg und besonders die ländliche Bevölkerung hat gegründete Ursache, den Heimgang dieses Menschenfreundes, dieses edlen Gerichtsbeamten zu betrauern; war er ja ein warmer Freund der Armen und Hilfsbedürftigen, denen er so manche bittere Enttäuschung und so manchen Pfennig ersparte. Die große Beliebtheit und Dankbarkeit, die man ihm sollte, zeigte sich auch bei seinem Leichenbegängnisse, an welchem neben den hervorragendsten Gesellschaftskreisen Radkersburgs und der Umgebung auch die Landbevölkerung zahlreich theilnahm. Unter den Leidtragenden bemerkten wir die k. k. Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des k. k. Bezirksgerichtes und des k. k. Steueramtes in Radkersburg, der Bezirksgerichte Oberradkersburg, Mureck, Luttenberg, ferner Beamte aus Graz, Marburg u. s. f., die Bezirksvertretungen von Oberradkersburg und Radkersburg, die Gemeindevvertretung der Stadt Radkersburg, das Officierscorps u. s. w. Landesgerichtsrath Sod hinterließ eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern. Ehre seinem Andenken.

(Eine deutsche Vorschußcasse.) Am Nachmittag des letzten Donnerstags fand im kleinen Casino-SpeiseSaale die gründende Versammlung eines „Spar- und Creditvereines für Marburg und Umgebung, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ statt. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Herr Julius v. Gasteiger, begrüßte die Versammlung, in der wir u. a. den Herrn Bürgermeister Ing. Alex. Nagy und den Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Dr. Hans Schmiderer bemerkten, mit herzlichen Worten. Der vorbereitende Ausschuss glaube, wie der Redner versicherte, seine Pflicht erfüllt zu haben. Sodann wurde Herr v. Gasteiger durch Zuruf zum Vorsitzenden und Herr H. Wiesthaller zum Schriftführer gewählt. Den Bericht über die Thätigkeit des vorbereitenden Ausschusses erstattete Herr Rechtsanwalt Dr. Krenn, der u. a. darauf hinwies, dass die Gründung eines Spar- und Creditvereines mit beschränkter Haftung dem vorbereitenden Ausschusse am geeignetsten schien. Nachdem der Ausschuss die Grundgesetze ausgearbeitet hatte, ließ er sich die Abfassung eines Aufrufes (wir veröffentlichten ihn bereits

Ann. d. Schftlg.) angelegen sein, um hierauf an die Opferwilligkeit der Deutschen Marburgs heranzutreten. Das Ergebnis — es wurden bereits von 60 Mitgliedern 300 Stammanteile im Betrage von 15.000 fl. gezeichnet — sei im höchsten Grade erfreulich, denn manche Posojilnica verfüge nach jahrelanger Thätigkeit über ein so hohes Stammvermögen nicht. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und Herr Wiesthaller verlas sodann die Grundgesetze, welche einstimmig angenommen wurden. In den Vorstand des Vereines wurden auf den Vorschlag des Herrn Dr. Schmiderer folgende Herren gewählt: Obmann Julius v. Gasteiger, Obmann-Stellv. Dr. Franz Krenn, Zahlmeister H. Wiesthaller, Zahlmeister-Stellv. Dr. H. Franz. Außerdem gehören dem Vorstande folgende Herren an: Pfirmer K., Girstmayr Franz, Dr. Reidingen, Egon v. Pistor, Halbärth und Krzizek. — Herr v. Gasteiger sprach für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen seinen Dank aus und versicherte, dass er sich dem Werke mit Eifer widmen werde. (Lebhafter Beifall.) Die anderen gewählten Herren erklärten gleichfalls, die Wahl anzunehmen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Zwetler und Swaty, in den Aufsichtsrath die Herren Bancalari Josef, Badl Anton und Koloschinegg Josef gewählt. Was die Höhe des Zinsfußes für Spareinlagen und Darlehen betrifft, so wurde auf die Anregung der Herren Halbärth und v. Gasteiger dem Vorstande freie Hand gelassen, den Zinsfuß für Spareinlagen zwischen 4 bis 4 1/2 vom Hundert, für Darlehen zwischen 5 bis 6 vom Hundert festzusetzen. Auf den Antrag des Herrn Halbärth beschloß die Versammlung, überschüssige Gelder seien zunächst in der Marburger Sparcasse, dann in der Steierm. Sparcasse und auch in pupillarischeren Papieren anzulegen. Auch bei der Postsparcasse sei eine Stammeinlage zu erlegen. Hierauf schloß Herr v. Gasteiger die Versammlung mit dem Wunsche, dass der neue Verein bald erfreuliche Ergebnisse aufweisen möge.

(Alpenverein.) In der Monatsversammlung der Section Marburg des Deutschen und österreichischen Alpenvereines, welche am vergangenen Mittwoch im ersten Stocke des Casinos stattfand, begrüßte der Obmann, Herr Dr. Hans Schmiderer, die zahlreich erschienenen Mitglieder und machte von den Einkäufen Mittheilung, worauf Herr cand. med. Igo Raup einen längeren, ungemein fesselnden Vortrag über zwei von ihm und drei Freunden im vergangenen Sommer in den Dolomiten ausgeführte Besteigungen zweier sehr schwieriger Spizen, des Winklerthurms und der Fünffinger Spitze, hielt. Die anschauliche Schilderung des Vortragenden unterstützten mehrere von einem Freunde Raups, dem Oberingenieur Mühry, der an der Ersteigung der Fünffinger Spitze theilnahm, vortrefflich ausgeführte Kohlenzeichnungen in wirksamster Weise. Der außerordentlich lebhafte Beifall, der dem Vortrage folgte, bewies ebenso wie der lebhafte Dank, den der Obmann der Section dem Vortragenden abstattete, wie sehr die gelungene Darstellung Raups die Alpenvereinsmitglieder angeprochen hatte.

(Officiers-Nennen.) Samstag, den 27. d., veranstalteten die Herren der Brigade-Officierschule auf dem Thefener Exercierplatz ein Nennen. Beginn halb 3 Uhr nachmittags. Geritten werden vier Steeple-Chasen, ein Jagdritt; außerdem findet ein Preispringen und ein jeu de harre statt. Der von Marburg um 2 Uhr 19 Minuten abgehende gemischte Zug hält auf dem Exercierplatz. In den Zwischenpausen concertiert eine Regimentskapelle.

(Das Original Wiener Schrammel-Quartett) wird nächsten Mittwoch hier in der Casino-Restaurations im Vereine mit den bekannten Duettisten Edi und Biedermann, dem Operettensänger Zauner und dem Kunstpfeifer Lang spielen.

(Der k. u. k. Kammervirtuose Marcello Rossi), welcher in dem außerordentlichen Concerte unseres philharmonischen Vereines Dienstag, den 23. d., spielen wird, ist der Mehrzahl unserer Musikfreunde von seinem ersten Auftreten in Marburg noch in angenehmer Erinnerung und für diese, welche den Zauber seines Spieles schon einmal empfunden haben, braucht es keinen weiteren Hinweis auf die künstlerische Bedeutung desselben. Jene aber, welchen dieser lebenswürdige Künstler noch fremd ist, werden einige Daten über seinen Bildungsgang und seine bisherigen Erfolge willkommen heißen. Rossi ist 1862 in Wien geboren. Seine ersten musikalischen Studien machte er in Leipzig und schon dort lenkte er die Aufmerksamkeit der Kenner in so hohem Grade auf sich, dass die Leipziger „Signale“ den 13jährigen als ein Talent von Gottes Gnaden bezeichneten. Bei Concertmeister Lauterbach in Dresden und bei Massart in Paris vollendete der junge Künstler seine Ausbildung. Die strenge Wissenschaftigkeit und ernste musikalische Auffassung der deutschen Schule, mit der vornehmen Leichtigkeit der französischen Geiger vereint, sind seinem Spiele dadurch als hervorleuchtendes Merkmal zu eigen geworden. Der Ton, welchen Rossi seiner kostbaren Straduari zu entlocken weiß, überragt weniger durch seine Kraft, als durch süße Fülle und Wärme. Obgleich der Künstler in vollkommener Beherrschung der Technik keinem anderen nachsteht, versucht er doch nicht, uns durch das bloß Virtuosenhafte zu blenden. Dazu ist er ein zu warmblütiger und gewissenhafter Künstler, dem die Gestaltung des Kunstwerkes im Geiste des Schöpfers als erste Aufgabe gilt und der die vollendete Technik nur als unerlässliches Ausdrucksmittel schätzt. Schon die Wahl der von ihm gespielten Tonwerke, wenn er auch den Ansprüchen seiner Hörer manche Zugeständnisse machen muß, beweist, wie ernst und hoch er seine Aufgabe erfaßt. Er wählt gar manches köstliche Violinwerk, wenn er auch überzeugt sein muß, damit nur eine schwächere äußere Wirkung erzielen zu können, aber freilich dem echten Musiker und sich selber eine hohe Freude zu bereiten. Die absolute Reinheit seines Tones selbst in den höchsten Lagen und in den schwierigsten Längen und Doppelstücken, sein unvergleichliches Staccato, dann sein seelenvoller, männlich kräftiger Vortrag, die vornehme Ruhe und Klarheit seines Spieles bezaubern ebenso den strengen Kenner, wie den in Neugierigkeiten oft sehr anspruchsvollen Laien. Rossi hat

nun fast ganz Europa schon durchreist und an rauschender Anerkennung und Ehrenzeichen so viel gewonnen, dass er fast übersättigt sein könnte. Trotzdem ist er — und dies kennzeichnet seine edle Natur — bei allem Bewußtsein seiner Kraft — ein liebenswürdig bescheidener Mann geblieben. Davon zeugt z. B. der eine Zug, dass er in dem philharmonischen Concerte, um dem verdienstvollen Musikdirector des Vereines eine kleine Freude zu bereiten und ihm einen Beweis seiner Wertschätzung zu geben — die letzte Composition desselben, eine Romanze für die Violine, spielen wird.

(Von einer Schlange gebissen.) Bernath Friedrich, 18 Jahre alt, Buchbinderlehrling, wurde am 12. d. um 3 Uhr nachmittags auf dem Schlafensberge von einer Viper, die er für einen Stab hielt und aufheben wollte, in den linken Ringfinger gebissen. Zweieinhalb Stunden später kam er ins Krankenhaus und es zeigte sich die linke Hand bedeutend geschwollen, die Umgebung der Bisswunde bläulich-schwarz verfärbt, der Vorder- und Oberarm an einzelnen Stellen ebenfalls geschwollen und sehr schmerzhaft, ebenso die linke Achselhöhle. Ferner klagte der Patient über fortwährende Schmerzen in der Magenregion und es stellte sich alsbald Erbrechen ein. Nach sofort eingeleiteter ärztlicher Behandlung fühlte sich der Patient einige Stunden hernach leichter, verbrachte die Nacht zwar ziemlich unruhig, war aber am nächsten Tage wohl auf und klagte nur über Schmerzen um die Bissstelle. Jetzt ist der Gebissene außer aller Gefahr.

(Selbstmorde.) In den letzten Tagen wurde die traurige Chronik der Selbstmorde in unserer Stadt um drei Fälle vermehrt. Ein Zögling der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule schoß sich am vergangenen Mittwoch eine Kugel in den Kopf und tödtete sich auf diese Weise. Die Leiche des bedauernswerten jungen Mannes wurde am Freitag zur letzten Ruhe bestattet. Am gleichen Tage nahm ein anderer Zögling der genannten Anstalt Gift. — Am Vormittag des Freitags gegen 3/4 12 Uhr wurde ein Mann in sterbendem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Er hatte sich aus einem Neun-Millimeter-Kaliber-Revolver eine Kugel ober dem rechten Auge ins Gehirn gejagt. Im Gasthose „zum Sandwirt“ hatte sich der Unglückliche unter dem Namen Eduard Simon, Müller aus Graz, in den Meldezettel eingetragen.

(Eine Menagerie.) In Wälde wird die Menagerie Berg, welche sich dormalen in der Hauptstadt Rärntens befand, ihren Einzug in Marburg halten. Diese an vielen schönen und seltenen Exemplaren der Tierwelt, insbesondere der aus exotischen Gegenden stammenden, reiche Menagerie wird ihre Anziehungskraft auch auf die Bevölkerung unserer Stadt gewiss nicht verfehlen.

Gingefendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung nur die durch das Preßgesetz auferlegte Verantwortung.

In der Postgasse befindet sich ein Fleischauger, dessen besondere Höflichkeit dem consumierenden Publicum bekannt zu werden verdient. Meine Frau brauchte für mich zum Nachtessen ein Kalbsknickel. Auf die Anfrage, was das Kilogramm ohne Knochen kostete, wird ihr die Antwort zutheil, daß es mit einem Gulden bezahlt wird. Der Bankknecht trennt ein Schnitzel vom ganzen Stück und seine gewohnte Freundlichkeit kann es nicht lassen, der Kundschaft einige Dekka Knochen zuzuwägen. Als meine Frau ihn nachher ersucht, die Knochen zu entfernen, da sie ja den Preis für Fleisch ohne Knochen bezahle, ertönt eine Stimme aus dem Hintergrunde, die den Besitzer dieser Fleischverkaufsstelle als Geschäftsmann charakterisiert. „An andermal nichts geben, — könnt' man fett werden bei so a Kundschaft um 25 kr.“ — Ich erlaube mir durch Ihr geehrtes Blatt die Anfrage an diesen Pascha von mehreren Ochsenfleisch, wieso er an die Kundschaft die Forderung stellen kann, daß diese ihm seine Kalbsfleischknochen mit 1 fl. pro Kg. bezahlen soll, andererseits, wieso er die Forderung zu stellen berechtigt ist, ihm bei jedem Schnitzel 5 kr. zu schenken, wenn man sich nicht der Annehmlichkeit aussetzen will, von diesem Gnädigen hinter der Ochsenfleischbude beleidigt zu werden. Hat der Fleischgewaltige überhaupt bereits so viel, daß er es sich erlaubt, eine solche Sprache einer berechtigten Forderung gegenüber zu führen? Und wovon als dem Gewinn beim Verkaufe seiner Ware ist sein „Wampel“ fett geworden, daß er mit Geringschätzung auf den Betrag von 20 kr. für 20 Dekka Kalbsfleisch herabsteht? Emtor.

Briefkasten der Schriftleitung.

Fantkenner. Beruhigen Sie sich, auch uns sind die Berse bekannt, die da lauten: Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen — Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor — Von hunderttausend Narren sprechen. Ein lapsus calami läuft eben zuweilen mit unter. Und nun werden sich die Manen des berühmten Magisters und Doctors wohl auch beruhigen. Georg Teutoburg, Egidi. Besten Dank und Heil! R.

Gingefendet.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. — Tägliches Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 4

Curanstalt Sauerbrunn Radein

Bahnstation Bad Radein der Südbahnlinie Spielfeld-Luttenberg. Täglich 3 Züge. Curmittel: Radeiner Sauerbrunn, berühmter Natron-Sithion-Sauerling gegen Harnleiden, Gicht, Gries und Sand, Verdauungs-krankheiten und catarrhalische Leiden. Eisen- und Sauerbrunnbäder, Massage, hydropathische Curen. Gute Unterkunft, billige Preise. — Saison Mai-October. Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder directe von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. Erhältlich in allen soliden Handlungen. d

Für jeden Tisch. Für jede Küche.

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

in Flaschen von

an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

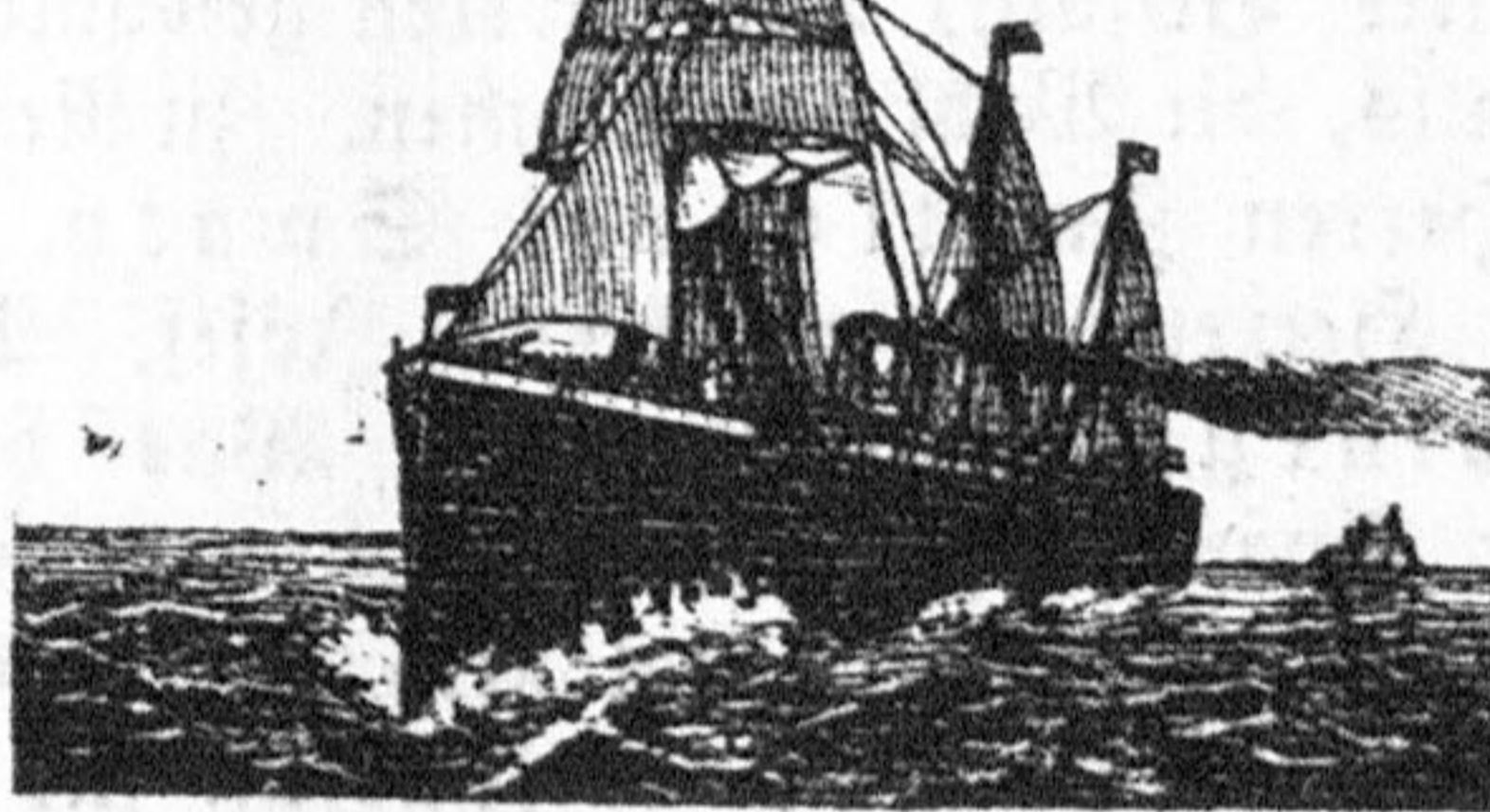
Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maschinenleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

25

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

CANADA



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als **Canada**, von **Hamburg** in **12-14 Tagen** zu erreichen.

— Gesundes Klima! —

Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Anwanderer eine

freie Heimstätte

von **160 Acres = 250 preuss. Morgen**. Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den

obrigk. concessionirten Schiffs-Expediten

M. Morawetz, Hamburg,
Bergedorfer Strasse 1.

Geschäfts- und Binshaus

in Marburg, stockhoch, auf sehr frequentem Posten und zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, ist auf Grund eines 6%igen Reinertragnisses um den Preis per 20500 fl. unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen verkäuflich.

Nähere Auskunft ertheilt J. Kadlik's Verkehrs-Bureau in Marburg. 757

Verpachtung.

Eine wasserleitige, zwei- und dreimähdige Wiese nächst Marburg, mit 7 Joch 847 Quadrk. ist auf 1-3 Jahre billig zu verpachten. 731 Anzufragen bei Frau **Maria Pfeiffer**, Frauengasse 7.

Eine renommierte

Lederei

samt die bezüglichlichen Gebäuden und fundus instructus und dazugehörige kleine Oekonomie (Landwirtschaft) in einem an der Bahn gelegenen, größeren schönen Markte Mittelsteiermarks ist unter sehr günstigen Bedingungen baldigst zu verkaufen. Gefällige Anträge unter 'Lederei' an die Annoncen-Expedition **Ludwig von Schönhofer, Graz**, Sporg. 5.

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte heftige Schmerzen, die sich vom Magen bis zur Herzhöhle hinzogen. Dabei litt ich zeitweise an Appetitlosigkeit. Auch traten trampfhaftige Symptome auf. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt **Hrn. Dr. Med. Hope** in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Und schon nach kurzer Zeit war ich vollständig wieder hergestellt, und fühlte keinerlei Schmerzen mehr. Ich sage **Hrn. Dr. Hope** für die schnelle Heilung meinen herzlichsten Dank (gez.) **Wwe. Krüger.**

Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör ist mit 1. Juli zu vergeben. Anzufragen **Elisabethstraße 19.** 739

Wiener

Illustrierte Gartenzeitung Organ der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Bedeutendste gärtnerische Zeitschrift für Oesterreich-Ungarn. Jährlich 12 Hefte mit 4 künstlerisch in Farbendruck ausgeführten lithographirten Tafeln u. zahlreichen Illustrationen im Text.

Halbjährig fl. 4.— Probenummern gratis und franco.

Wilhelm Frick,

k. u. k. Hof-Buchhandlung, W i e n, I. Graben 27. 687

Ein schön möbliertes

Zimmer

ist sofort zu vermieten. — Anfrage **Domplatz 6.** 476

Nicht Jedem ist ein schönes Antlitz, sind schöne Hände eigen, aber sie **weiß, zart, klar u. sorgfältig gepflegt** aussehend

zu machen, das steht in Aller Macht. Man verwende zu seiner Toilette nur die äußerst milde und fettreiche

echte Doering's Seife

das ist, wohl gemerkt! nur die **„mit der Eule“** und der gewünschte Erfolg wird nicht ausbleiben.

General-Vertretung **A. Motsch & Co.,** Wien, I., Lugek 3.

30 kr. per Stück.

Für ein großes im besten Betriebe stehendes 693

Einkehr-Gasthaus

wird ein tüchtiger verrecknender **Wirt**, der deutsch und slovenisch sprechen kann, aufgenommen. Anzufragen bei **Maria Straßhüll** in Pettau.

Das

von der hohen k. k. Statthalterei concess.

Dienstvermittlungs-Bureau

Auguste Janeschitz Herrengasse 34, Marburg, empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutsher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zehlfeldnerinnen, Cassierinnen.

Güßliches kleines

Haus

10 Minuten von der Stadt entfernt, bestehend aus 2 Wohnungen mit 4 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Brunnen, Boden nebst Obst-, Reben und Gemüsegarten, ist sehr billig zu verpachten. Besonders einem Pensionisten anzuzupfehlen. Anzufragen **Draugasse 10. I. Stod.** 714

Uns

gouvernante française munie de bons certificats oherohe une place. 727

Adresse: Expedition Kaiser, Burgplatz

Zu verkaufen:

Der aus 3 Joch 635 □klft. Obstgarten und Wiese, 616 □klft. Acker, 89 □klft. Garten, 984 □klft. Wald, 61 □klft. Bauarea bestehende landtätliche **Freitogel in Rosal** bei Marburg, ist aus freier Hand zu haben. — Anfragen bei **Johann Berger**, Haltest. Ue. Unterlajche an der Localbahn nach Gonobitz. 635

Ein schöner

Kinderwagen

ist von einer besseren Familie preiswürdig zu verkaufen. 745

Anfrage Theatergasse 11, parterre links.

Weine:

1890er hochfein . . . Liter 48 fr
1894er Liter 32 fr.
1892er Rothwein Liter 24 fr.
im Eigenbauschank, Körntnerstr. 22.

Eine Wäscherolle

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Anfrage **Sparcasse-Kanzlei.**

Zu vermieten

eine Wohnung mit 3 Zimmern sammt Zugehör. Anzufragen **Reiserstraße 18.**

Danksagung.

Meine Tochter litt an heftigen Schmerzen, welche besonders nach dem Essen auftraten. Sie zogen sich vom Magen bis in die Brust und den Rücken. Auch das Essen schmeckte meiner Tochter schlecht und sie klagte öfters über Kopfschmerzen. Da wir schon viel über die glücklichen Curen des homöopathischen Arztes **Herrn Dr. med. Hope** in Köln am Rhein, Sachsenring 8, gehört hatten, wandten wir uns an diesen. Durch die Medicamente, die derselbe sandte, wurde unserer Tochter sofort geholfen, wofür wir **Herrn Dr. Hope** unseren herzlichsten Dank aussprechen. (gez.) **Stebbe, Zugführer, Dirschau, Mählengraben 10.**

Übertragene

Frauenkleider gut erhalten, sind billig zu verkaufen. **Freiburggasse Nr. 7.** 754

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. **Herrngasse 16, 1. St.**

Unterricht

im Schnittzeichnen und Zuschneiden nach neuer leichtfasslicher Methode ertheilt. **Th. Toplat**, Herrng. 17. Honorar 5 fl. 741

Große Wohnung

sehr schön ausgestattet, sonnseitig, **Lapeinerplatz**, bezichw. **Ferdinandsstraße 2, 2. Stod**, bestehend aus 6 Wohnzimmern, zwei Dienerräumen, großem Corridor, Küche, Speisekammer, Keller, Holzlage, Bodenabtheilung vom 1. Juli an zu vermieten. — Wohnung und Corridor sind parquettiert. — Näheres zu erfragen im Hause selbst. 702

Ein Gewölbe Papageien

sammt oder ohne Neben-Localitäten vom 1. Juli an zu vermieten. Anzufragen **Burggasse 10**, rückwärts im Hofe. 743

zahn und sprechend, Stück 30, 40, 50, 60 Mark, anfangend zu sprechen St. 20 Mk., Graupapageien, sehr schöne kräftige Vögel in kurzer Zeit sprechend St. 18-20 Mk. Salontafeln, sehr schön in roth und weiß St. 15 und 20 Mk., fl. grüne Papageien sprechen lernend St. 6 und 10 Mk. Harzer Kanarienvogel, edle flotte Sänger Stück 6, 8, 10, 12, 15 Mk. je nach der Leistung. Afrikanische und japanische Prachtfinken, niedliche Sänger, welche sich auch sehr gut zur Zucht eignen, 1 Paar 3, 4, 5, 6 Mk. Gr. Kardinäle m. rother Haube, Sänger Stück 6 Mk., feuerrothe Kardinäle ff. Sänger St. 10 Mk. versendet unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme. **L. Förster**, Vogel-Export, Chemnitz in S. 692

Bekanntgabe!

Erlaube mir einem P. T. Publicum die gefällige Mittheilung zu machen, dass von heute an mein Geschäft an Sonn- und Feiertagen von 3 bis 6 Uhr geschlossen bleibt. 751

Hochachtungsvoll

Domenico Menis.

Thom. Götz' Saallocalitäten.

Heute Sonntag den 21. April 1895 findet ein

Salon-Concert

der ungarischen Magnaten-Zigeunerkapelle **Ludwig Balás** aus Steinamanger

statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 kr.



Kinderwagen

in allen Ausführungen preiswürdig, dauerhaft und elegant

bei 454

H. F. Turad, Marburg
8 Burgplatz 8.



Als Schaffer

wünscht ein im Weingartenbau und in der Wirtschaft tüchtiger Mann, welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, nach Graz, unterzukommen. Adressen sind zu richten an die Gemeinde Leubdorf, Post Marburg.

Ausschreibung

der Lieferung von Brückendielen.

Die Stadtgemeinde **Nadersburg** benöthiget 200 Meter Brückendielen à 6-30 Meter lang und 40 Meter solche Dielen à 5-70 Meter lang, und gibt diese Lieferung im Concurrenzwege hintan.

Die Dielen, entweder aus Lärchen- oder Föhrenholz, behauen oder geschnitten, müssen 13 Ctm. dick und dürfen nicht unter 13 Ctm. breit sein. 50% der Lieferung muss vollkantiert sein. Die vollständige Ablieferung hat bis 1. Juli 1895 zu geschehen, bis zu welchem Zeitpunkt auch partienweise Lieferungen übernommen werden. Offerte wegen Uebernahme der ganzen oder nur eines Theiles der Lieferung mit genauer Angabe der Preise sind unter Anschluss einer baren Caution in der Höhe von 10% der Summe des Lieferungspreises bis längstens 15. Mai d. J. an das gefertigte Stadtamt einzusenden.

Stadtamt Nadersburg, am 18. April 1895.

Der Bürgermeister: **Reitter.**

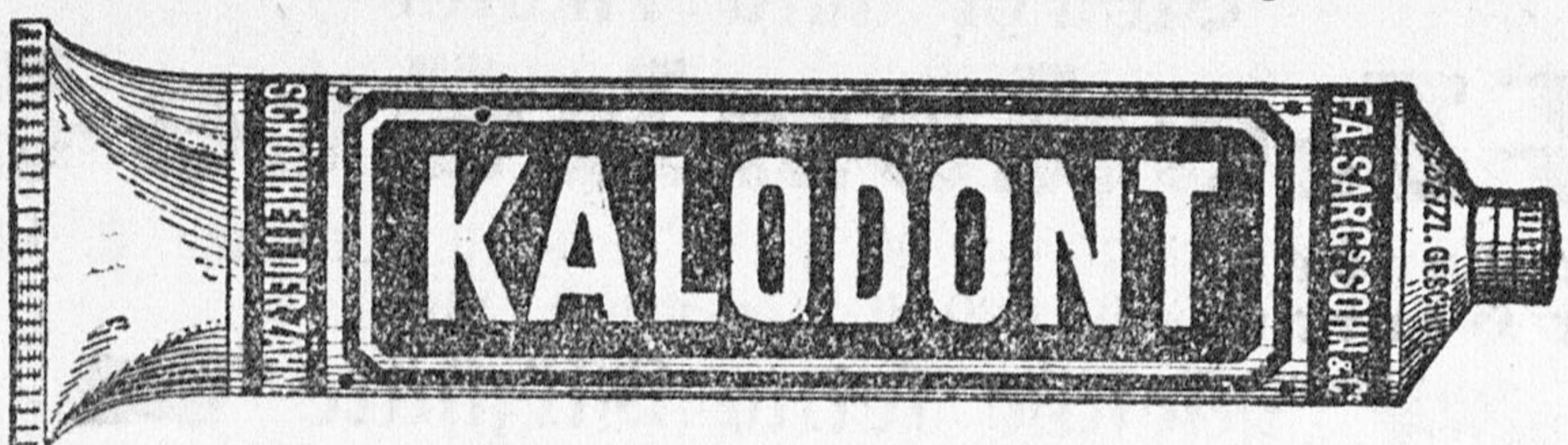
Alois Heu jun.

Marburg, Hauptplatz

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und verfiichere der besten und billigsten Bedienung.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



KALODONT

viele MILLIONEN male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben. 2092

Damenhüte

Spitzen- und Stroh-Hüte von fl. 1.80 aufwärts, mit Straußfedern gepußt von fl. 2.50 aufwärts.

Kinderhüte

von fl. 1.20 aufwärts. Versandt in die Provinz per Nachnahme. — Musterliste Preisliste auf Verlangen gratis u. franco.

Josef Nolan,

Wien, IV., Favoritenstraße 3 und 38.

5 bis 10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem Verkaufe von Loosen und Wertpapieren befassen wollen. Anträge unter 'leichter Verdienst' an Rudolf Mosse, Wien. 705

Anton Trek,

Riemer,

Marburg, Viktringhofgasse,

empfiehlt allen Pferdebesitzern sein gut sortiertes Lager aller Gattungen Pferdegeschirre, sowie Militär- und Civil-Reitzzeuge, Reiserequisiten aus dem besten Material und zu möglichst billigen Preisen. 478



Alleiniges Fabrikationsrecht des J. Bendik in St. Valentin der neuerfindenen f. k. a. pr.

Lederglanzinktur

zum Glänzen (Wischen) von Pferdegeschirr, Wägen, Schuhwerk, Möbel- und Galanterieleder das bestbewährte Putzmittel. Von drei h. k. f. Ministerien geprüft, bestens befunden, vom Militär, sowie in Marställen, von f. u. f. Soheiten, den größten Transport-Unternehmungen, in Wien, Graz etc. etc. in Verwendung. Dann für Wasserdichtheit und Weichheit des Leders an Schuhwerk etc. das rühmlichst bekannte patent. wasserdichte

Ledernahrungsfett.

Ueber 50 Auszeichnungen sowie Verwendung am Jagdschuhwerk, Pferdegeschirr am Allerhöchsten Hofe bestätigen die Vorzüglichkeit. Auch wird

Suf- und Waffenfett

bester Qualität erzeugt. Preise von jeder Sorte in Blechdojen oder Flaschen per 10 Stück 1, 2, 4 und 8 fl. per Kilo, vom Lederfett fl. 1.60, Glanztinktur fl. 1.20. Suf- und Wagenfett nur 60 kr. — Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik versehen, um Täuschungen vorzubeugen, worauf beim Kaufe zu achten ist. Wiederverkäufer u. Militär haben Rabatt. — Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie bei den besser situierten Kaufleuten. 42 Depots: In Marburg bei J. Solasek, in Graz bei L. Kroath, in Gills bei Traun und Stieger, in Brnd bei Racher, in Laibach bei L. Weber, in Klagenfurt bei J. Muffi Nachfolger.

Meine Damen

machen Sie gefälligst einen Versuch mit Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Zetschen a/G. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten, weißen, rosigen Teint. Vorrätig à Stück 40 Kreuzer bei M. Wolfram, Droguerie. 461

In einigen Minuten Hühneraugen

radical und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner Thilophagplatten. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfährig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 45 kr.

Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

Neuheiten

Ueberzieher- u. Frühjahrs-Stoffen

sind in großer Auswahl eingelangt und empfehle dieselben den B. T. Kunden zur Besichtigung und Auswahl.

EM. MÜLLER, Civil- und Militär-Schneider Viktringhofgasse 2.

Phönix-Pomade



auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlich. Begutachtung und durch tausende v. Dankschreiben anerkannt das einzige existierende, wirkl. reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen d. Haare wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt diese schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr. bei Postvers. o. Nachnahme 90 kr. 707



K. Hoppe, Wien, XIV. Schweglergasse 12.

2 Weingart-Realitäten mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden

alles im besten Zustande, werden am 27. April um 9 Uhr früh in Ameisberg, Pfarre St. Peter bei Marburg, im Wege der freiw. Licitation veräußert. Nähere Auskünfte in der Verw. d. Bl. 722

Tuch-Coupons

Novautés für Frühjahr und Sommer 1895 Für kompletten Herren-Anzug nur fl. 2.50 Festtags-Anzug " " 6.50 Salon-Anzug " " 7.20 Herren-Ueberzieher " " 3.— Wasch-Anzug " " 2.75 Kammgarnhose " " 2.30 Piquetgilet " " 1.40

In Resten noch billiger. Feinste Sorten Sommerloden, Strapazierstoffe, Schilfleinen, Kammgarn-Tricot's und Tuche für alle Zwecke. 227

Versandt

gegen Nachnahme. Garantie: Rückersatz des vollen Kaufpreises bei Nichtconvenienz.

Muster gratis und franco. D. Wassertrilling Tuchhändler

Boskowitz nächst Brünn. Tausende Anerkennungen. Feuer bedeutend reducierte Preise.

Marburger Bade-Anstalt — Badgasse 9. —

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376

Neustein's veredelte Blutreinigungspillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veredelten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pittha ausgezeichnet. 1678

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolliert. Schutzmarke in rothem Druck, 'Heil. Leopold' und mit unserer Firma: Apotheke zum 'Heil. Leopold', Wien, Stadt, Gasse der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Niederlage

von echtem Portland-Cement und hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.—, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70 Bei Abnahme von 10 Taus um 30 kr. per 100 Ko. billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich 100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 25 kr.

Kupfer-Vitriol 100 Kilo 24 fl.

Chlorkalk - Eisen - Vitriol, Carbonsäure, Bodenschwefel, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blockers Cacao

bei Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Ender-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot J. Sibilik, Wien, III., Salestianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hufentkündend, schweißvermindernd, sowie die Eblust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.



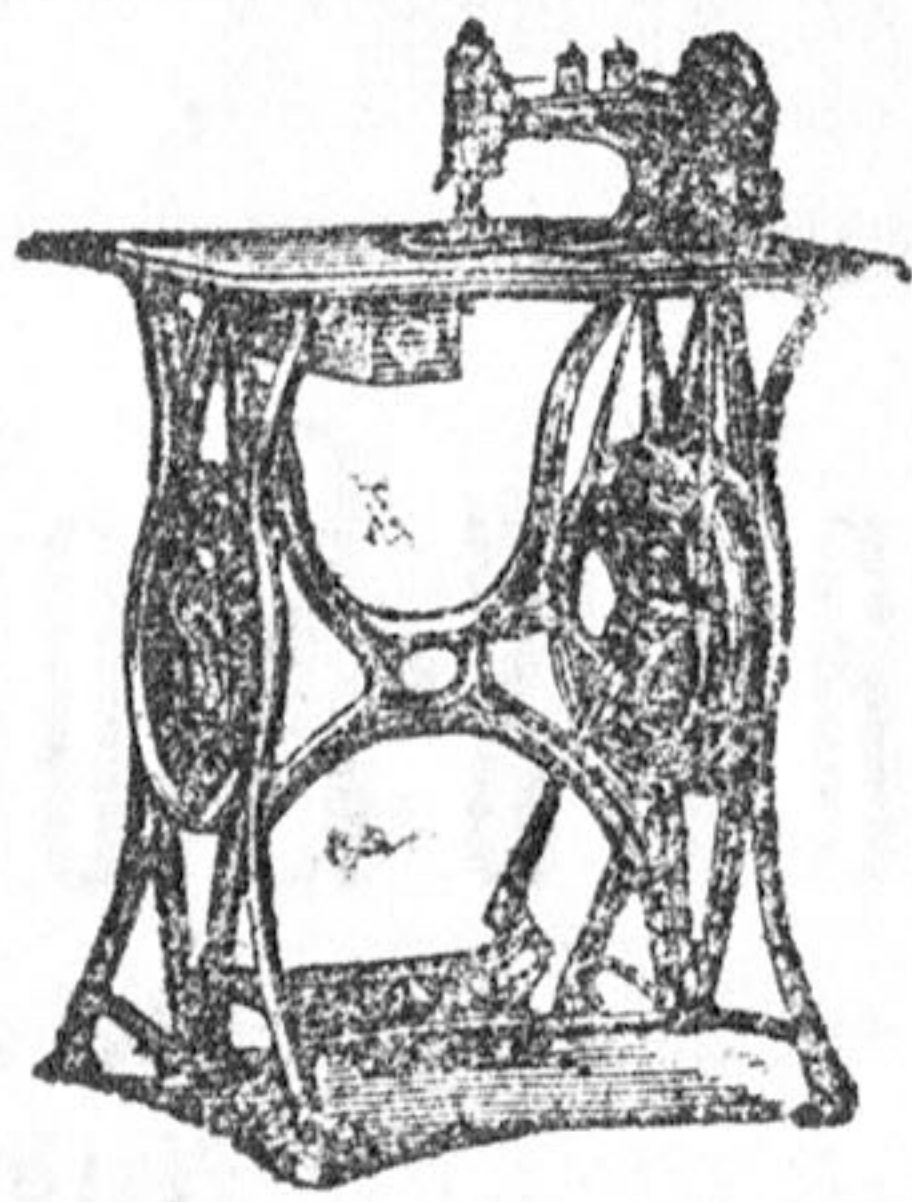
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protokolliert. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2202

Central-Versandungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Gills: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: J. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Nedved. Gombitz: J. Kospisil, Leibnitz: D. Kupheim, Lizen: Gustav Großwang, Ap. Mared: C. Reicho, Pettau: C. Wehrbalk, W. Molitor, Radfersburg: W. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Pecholt, Wind-Graz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Guth.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

FRANZ NEGER

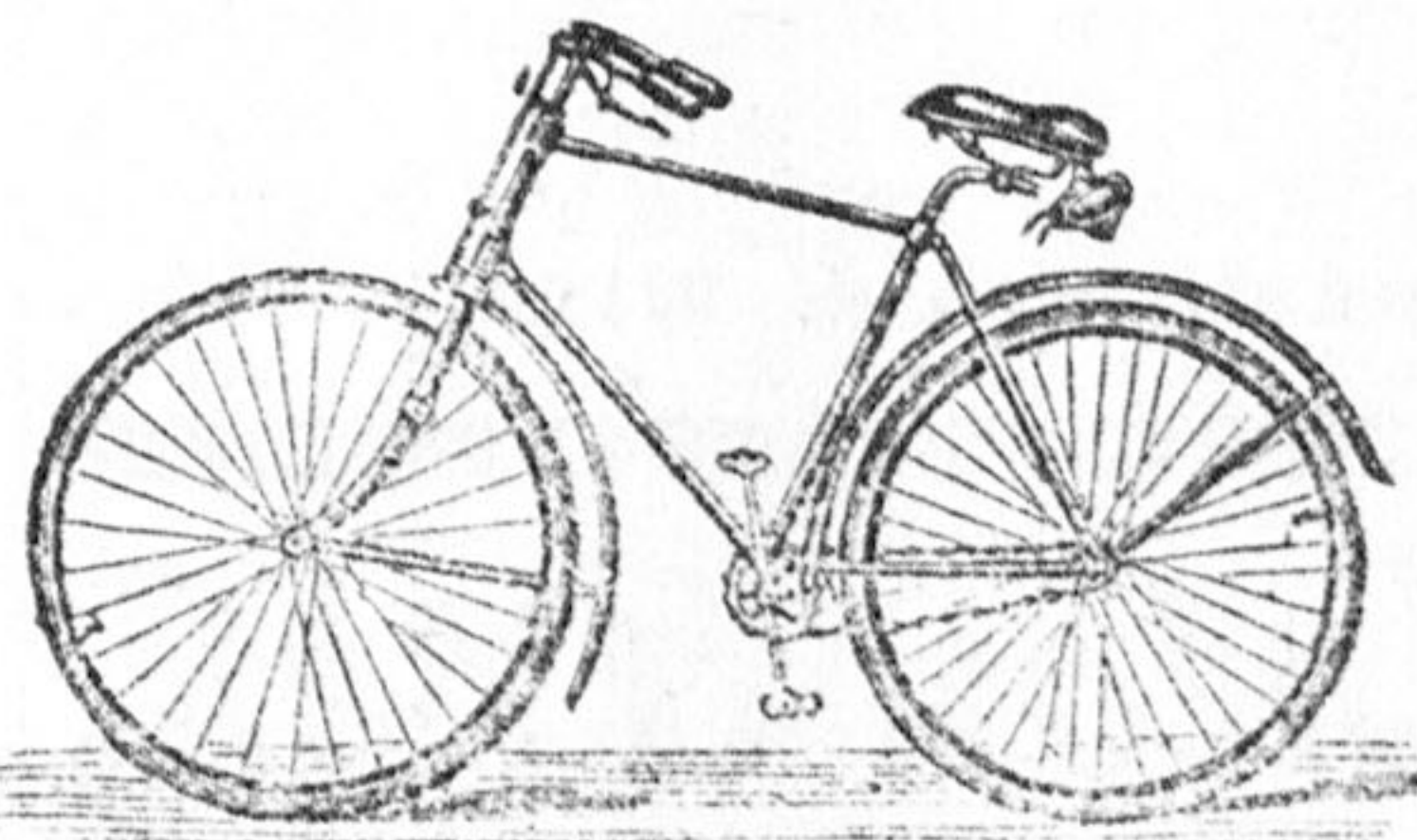
29 Burggasse. Marburg, Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8.
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen wie
Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten
Preisen. Eigene Erzeugung. 636

1895 Modelle, Halbbrennrad für Strasse
von 10-12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12-14 Kilo zu den
billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäfte 10 %
mehr. Reparaturen fachmännisch unter Garantie
gut und billigt.

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause.
Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt. Lehrmaschinen werden gratis zur
Benützung beigelegt. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis.

Siliale: Magensfurt, Wienergasse 10.



Frisch gebrannter

Weisskalk

pr. Startin oder Waggon
zu beziehen durch

CARL BROS, Rathhausplatz.

MOHREN-SEIFE

in 1/4 Kilo Stücken, per Stück 7 kr.

bei **CARL BROS**, Rathhausplatz.

Wiederverkäufer von 10 bis 25 % Rabatt.

! Seltene Gelegenheits-Käufe!

Wegen Überhäufung meines Warenlagers verkaufe ich nach-
stehende Artikel theils zu eigenen, theils unter den eigenen Kosten-
preisen, und zwar:

Sonnenschirme.
Regenschirme.
Jäger-Hemden.
Touristen-Hemden.
Damen-Wäsche.
Herren-Wäsche.
Strümpfe und Socken.
Handschuhe, ganz Seide, à 35 fr.
Toilette-Artikel.
Leinwand.
Barchente.
Zephyre.

Satins für Blousen und Kleider.
Crettone.
Tischtücher.
Couvert-Decken.
Handtücher.
Servietten.
Kopftücher alle Sorten.
Herren-Cachenez.
Sacktücher.
Unterröcke.
Schürzen, immense Auswahl.
Cravatten.

Schafwollgarne.
Baumwollgarne.
Kinder-Kleidchen.
Kinder-Schürzen.
Trieot-Tailen.
Körper-, Satin-, Cretton-Blousen,
Große Auswahl Wieder von 45 fr.
Krägen, Manschetten.
Spitzen, Schweizer Stickereien und
Einsätze.
Hosenträger, Strumpfbänder.
Knöpfe.

Indem ich ein P. T. Publicum höflichst bitte, sich von den wirklich billigen Preisen zu überzeugen und
die günstige Gelegenheit nicht zu versäumen, zeichne
achtungsvoll

Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

feinste Südfrüchte jeder
Gattung:
Orangen, Limonien, Datteln,
Malagatrauben, Mandeln,
Molfetta, Krachmandeln,
Pistazien, Brunellen, Feigen
Smyrna, Rosinen, Zibeben,
Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:
Donaupele, Badner-Berg,
Marke Schreiber, Gumpoldskirchner,
Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc.,
Sherry, Marsala, Madeira,
Taragena, Malaga, Wermuth,
Portwein old, Tokayer Ausbruch,
sowie ein reiches Sortiment
Bordeaux-Weine, sowie
franz. u. inländ. Champagner,
Cognac, Liqueure etc.

Feinste Conserven u. Compots:
Sardinen in allen Größen,
Tafelsardellen, Bouillonhäringe,
Anchovis, Sprotten, Ostsee-
häringe, ger. Rheinlachs, mar.
Häringe, Salzhäringe, Roll-
häringe, Pickelhäringe, feinste
franz. Erbsen, Artischocken,
Spargel, Früchte in Cognac,
sowie candierte und glasierte
Compots.

Frisches Sortiment von Käse.
Hoch la Emmenthaler, feinst
Halb-Emmenthaler, milden
Groyer, echt franz. Roquefort,
echt holl. Eidaer, echt
Gorgonzoller, weis und grün,
echt Mailänder Strachino,
echt Parmesan, Imperial, Bier-
käse, franz. Formage de Brie,
echt Hagenberger Käse und
Butter, Liptauer, Olmützer
Quargeln,

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte:
Salami, Mortadella di Bologna,
echte Krakauer Würste,
Pariser Würste, Zungenwurst,
Presswurst, Zamponi, Gans-
leberwurst, Schinkenwurst,
Gansleber-Pasteten, echte
Krainerwürste,
echte Debrecziner.
Täglich frische Frankfurter.

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee,
Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc.
Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel,
Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“

MARBURG, Herrengasse 32.

Steirer und Tiroler Lodenhüte

für Knaben à 70 fr., 90 fr., fl. 1.—, fl. 1.20 und fl. 1.50.
für Herren à fl. 1.20, fl. 1.50 und fl. 1.90.

Weiche feine Filzhüte

schwarz und Modifarben fl. 1.10, fl. 1.50, fl. 1.80 und fl. 2.50,

Steife Hüte

schwarz und Modifarben à fl. 1.50, fl. 1.90 und fl. 2.30.

Renommiert gute Fabricate und stets neueste Formen empfiehlt

H. J. Turad in Marburg

8 Burgplatz 8.

Die Ortsgruppe Marburg

des 1548
Vereines der österr. Handelsangestellten
empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur
kostenlosen Stellenvermittlung.

SCHUTZ - MARKE.



Wer sicher echten
Kneipp - Malz - Kaffee
will,
der kaufe den in rothen viereckigen
Paketen von
Gebrüder Ötz
Bregenz.

Mit Ötz-Kaffee gemischt, ist Bohnen-
kaffee entbehrlich. — Ueberall zu haben.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratten,

die besten Bettensätze, rein, gesund, dauerhaft,
billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Heizzahlungen bewilligt.

Der Waschttag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der
patentierten

Mohren - Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben
Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird
hiebei noch einmal solange erhalten, als bei
jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der
patentierten

Mohren - Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst
dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr
mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche
Bleichpulver zu benützen. Ersparnis von Zeit,
Brennmaterial und Arbeitskraft erspart.
Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch
Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sach-
verständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. 2125

Zu haben in allen größeren Spezerei- und
Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener
Consumverein und I. Wiener Haus-
frauenverein.
Haupt-Depot: WIEN, I., Renngasse 6.



Die einzig vollkommene

Neue Patent selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze

„SYPHONIA“

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie
selbstthätig arbeitet. 448

Viele tausende dieser Spritzen sind im
Betrieb und ebensoviele lobende Zeugnisse be-
kunden deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber
allen anderen Systemen.



Ph. MAYFARTH & Co.

Fabriken landw. Maschinen

Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

Wien, II/1, Taborstrasse 76.

Kataloge und zahlreiche Anerkennungs schreiben gratis.

Vertreter erwünscht.

Bitte zu beachten!

Es sind in reichster Auswahl vorrätzig:
 Cheviot-Anzüge für Herren von fl. 8.50,
 Stoff-Anzüge von fl. 6.—, elegante Kam-
 garn-Anzüge von fl. 14.—, Ueberzieher von
 fl. 10.—, Wettermäntel von fl. 10.— aufw.
 Knaben-Anzüge von fl. 4.50, Kinder-
 Anzüge von fl. 2.50 aufwärts. Angeführte
 Artikel sind aus guten Stoffen, nach
 neuester Wiener Façon angefertigt und auf
 das Beste ausgeführt. Emrich Müller,
 Herrenkleider-Geschäft, Biringhofgasse 2.

Gegründet 1836.

Gegründet 1836.

Die besten und billigsten

Fahrräder

kauft man bei

Alois Heu jun., Hauptplatz Nr. 16.

Ein ganz neues Pneumatik-Niederrad schon um fl. 150,
 Ueberfahrere von fl. 40 aufwärts.

Alle Gattungen Zugehörtheile, Pneumatik-Reparaturzeug, Glocken,
 Laternen, Franzosen, Delkannen, Hofenhalter u. zu den billigsten Preisen.

657 Hochachtungsvoll **Alois Heu jun.**

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
 Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches
 Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit stei-
 gernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung
 allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt
 und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
 stillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erk-
 ältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender
 Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters
 und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung
 der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben 9.
 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu
 verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke
 und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Krížek, A. Lininger,
 Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller,
 Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Rad-
 kersburg: Max Leyrer, Apoth.

Zwei sonnseitige Wohnungen

mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Garten, dann 1 eingerichtetes Zimmer
 mit separatem Eingang für einen Herrn sind zu vermieten in der Ueber-
 fuhrstraße Nr. 15. Näheres beim Hausbesorger. 614

Echte Brünnener Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Ntr. 3.10	fl. 4.80 aus guter	} echter Schaf- wolle.
lang, kompletten Herren-	fl. 6.— aus besserer	
Anzug (Rock, Hose und	fl. 7.75 aus feiner	
Gilet) gebend, kostet nur	fl. 9.— aus feinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe,
 Touristenloben, schwarze Peruvienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste
 Kammgarne u., versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte
 Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf auf-
 merksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger
 stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in
 Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne
 Aufschlag des die Privatundschafft sehr schädigenden schwindelhaften
 „Schneider-Rabattes“.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des **Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leucht-
 kraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen,
 Sturmfadeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Sieber-
 lampen u. c.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe
 jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und
 ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco.

Gasöl stets vorrätzig.

**Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von
 Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.**



Wegen Mangel an Raum! Gänzlicher

Fahrräder-Ausverkauf

tief unter dem Fabrikpreise, von den berühmten Deutschländer Fahrrädern, welche
 doch allbekannt bis heute die besten sind. — Leichter Gang, — geringes Gewicht und
 unübertreffliche Dauerhaftigkeit, bei

Matthias Prosch, Marburg, Herrengasse 23.



Su haben bei Anton Beltrame
 Spezerei- und Süßfrüchtenhandlung.

Zahnschmerz

jeder Art

lindert sofort: Liton à 70 fr.
 Zahnheil à 40 fr., wenn kein
 anderes Mittel hilft.

Bei Herrn W. König, Apotheker



HARTWIG & VOGEL
 BODENBACH

ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT
 Überall käuflich

WOHNUNG

4 Zimmer, Küche sammt Zugehör ist
 bis 1. Juni zu vermieten. Anfrage
 Cafinogasse 10, 1. Stock. 419

Innerhalb jedes Parrisprengels, jedes
 Postamtbezirkes und jedes lokalen Schul-
 gebietes wird eine verständige, geachtete
 und thatkräftige Persönlichkeit als 104

Geschäftsführer und Vermittler

gegen beachtenswerten Nebenverdienst von
 einem österreichischen Finanzinstitute ersten
 Ranges angestellt. — Anerbieten unter
 „111.895“ Graz, postlagernd.

Einbruchsichere

Panzer-Einsätze

in schon

bestehenden Cassen

werden solid und billigt eingerichtet
 durch 333

Carl Pirch's

Schlosserei,

Marburg, Burggasse 28.

Zur Grünveredlung

liefert

Gummi-Streifen und Spangen

die

**Droguerie des Max Wolfram
 in Marburg.**

Durch ein Uebereinkommen mit einer großen Gummiwaren-Fabrik
 bin ich in der Lage, zu Fabrikpreisen verkaufen zu können und er-
 sparen die Käufer durch Einkauf bei mir **Verpackungs- und
 Post-Auslagen.** 638

Josef Martinz

Marburg

Herrngasse 18

empfiehlt 2274

KINDERWÄGEN

drei- und vierrädrige.

Frühjahrs- u. Sommer-
**Wirkwaren.
 Strickgarne.**



Hans Pucher,

Herren-Modegeschäft „zum Touristen“, Marburg a. D.
 Herrngasse 17.

Bechte mich hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein

Lager von Herren-Mode-Artikeln

bedeutend vergrößert und in das anstoßende Nebengewölbe
 Herrngasse 17, verlegt habe. 633

Dem großen Kreis meiner geehrten P. T. Kunden sage ich bei dieser
 Gelegenheit für das mir bisher geschenkte, mich so ehrende Vertrauen mei-
 nen besten Dank und bitte, mir selbes auch in der Zukunft gütigst zuwen-
 den zu wollen. Ich werde bestrebt sein, stets ein reichhaltiges Sortiment
 in den neuesten Artikeln am Lager zu halten und hoffe, durch reelle und
 aufmerksame Bedienung meine werthen Kunden auf das Beste zufrieden-
 stellen zu können. Hochachtungsvoll **Hans Pucher.**

Für

Liqueur-Erzeuger

empfiehlt allerfeinste und nichttrübende

673

Extract-Specialitäten

**Emanuel Allina, Wien
 II., Taborstrasse 22.**

Garantiert verlässliche Special-Recepte und Preislisten gratis.
 Prämiirt 1894. Telephon 6615.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Alois Buchta,

Handschuhmachermeisters

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse sagen wir allen, besonders aber der löbl. freiw. Feuerwehr und dem Männer-Kranken-Unterstützungsverein unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 20. April 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Josef Janschitz, k. k. Bezirksrichter i. R., gibt im eigenen wie im Namen sämtlicher Verwandten allen Freunden und Bekannten, vom tiefsten Schmerze ergriffen, Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Barbara Janschitz, geb. Spitz

welche Mittwoch den 17. April um 5 Uhr nachmittags nach langem schmerzlichen Leiden im 65. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlummerte.

Die irdische Hülle der theueren Verewigten wird Freitag den 19. d. um 5 Uhr nachmittags im Sterbepause, Mohlgasse Nr. 8, feierlich eingesegnet, nach dem Steinfeld-Friedhofe überführt und im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden Samstag den 20. April um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche Maria-Hilf gelesen. **Graz**, am 17. April 1895.

1895. Saison 1895.

En gros.

En detail.

Neuheiten

in

Sonnenschirmen und En-tout-cas

in reichster Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

Alois Hobacher, Marburg,
Herrengasse 14.

Überzüge von Sonn- und Regenschirmen

sowie alle anderen Reparaturen solid und billig. Aufträge nach auswärts prompt.

605

3. 5933.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird kundgemacht: Am **1. Mai 1895**

vorm. 11 Uhr wird im Tagsatzungssaale Nr. 9 die executive Feilbietung der in die Ferdinand Gattinger'sche Concursmasse gehörigen, noch ausstehenden 16 Activforderungen im Gesamtbetrage per 152 fl. 54 kr. vorgenommen werden.

Feilbietungslustige werden zu dieser einzigen Tagsatzung mit dem Beifügen geladen, dass obige Forderungen en bloc um den Nominalbetrag per 152 fl. 54 kr. ausgebaut und auch unter dem Nominalbetrage gegen sofortigen Erlag des Meistbotes zu Händen des Massverwalters Dr. Krenn, Advocaten in Marburg, an den Meistbietenden hintangegeben werden, dass die Ferdinand Gattinger'sche Concursmasseverwaltung aber weder für die Richtigkeit, noch für die Einbringlichkeit der zur Feilbietung gelangenden Forderungen pr. zusammen 152 fl. 54 kr. sammt Anhang eine Haftung übernimmt.

Marburg, den 18. April 1895.

Der k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. Fohn.**

Casino-Restoration.

Mittwoch, den 24. April 1895

ausnahmsweise das Original Wiener

Schrammel-Quartett

mit den ersten Wiener preisgekrönten Duettisten

Edi & Biedermann.

Operettensänger Max Jauner

und

Kunstpfeifer Adolf Lang.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 kr.

Die ergebenste Einladung zu diesem einen Vortragsabend macht hochachtungsvoll

J. Terscheck, Restaurateur.

Schlosser-Werkstätte

in der inneren Stadt sofort zu vermieten. Witringshofgasse 14, 1. Stock.

Bitte.

Ausgelehnter Gold- und Silberarbeitergehilfe, arm, 21 Jahre alt, gebürtiger u. zuständiger Wiener, dormalen ohne Stellung, bittet inständigst um Verwendung in seinem Gewerbe, oder als Geschäftshaus- oder Bureaudienner. Derselbe verspricht Berufstreue, Fleiß und tadellose Führung. Gütige Anträge erbeten unter **C. F. Marburg** an Berv. d. Bl.

Heute Sonntag in

Joh. Mayer's Gasthaus

„zur Antonsquelle“

Unter-Rothwein, Gesangs- und Zithervorträge von den „Urgemüthlichen“. Anfang 3 Uhr. Eintritt frei.

Ein Wirt und Fleischhauer

wird als Pächter für das Baumannsche Geschäft zu St. Magarethen a. d. B. gesucht. Anfrage bei Wagrands, Glashandlung, Marburg.

Ein schönes Eckgewölbe

im Centrum der Stadt, für jedes Geschäft geeignet, billiger Zins, ist zu vermieten. Anzufragen in der Mehl-niederlage der Störliamühle, Hauptplatz 13. 732

Modisten-

Lehrmädchen wird sofort aufgenommen bei Frau Rosa Lehner, Herrngasse. 740

Zugpferd

noch gut erhalten, 16 Faust hoch, wird zu kaufen gesucht. Auskunft ertheilt die Berv. d. Bl. 734

Unmöbliertes Zimmer

für einen stabilen Herrn zu mieten gesucht. Adresse an die Berv. d. Bl. erbeten. 738

Verloren!

gold. Damenuhr-Deckel am Ostermontag von Pickendorf-Lembach nach Marburg. Adresse in der Berv. d. Bl. Hohe Belohnung zugesichert. 742

Auf! Auf!

Nach dem Wienergraben in **Müller's Weinshant** neben dem „Wienerhof“ (3/4 Gehstunde vom Stadtpark), wo man vorzüglichem Eigenbau und gute Speisen erhält. Um zahlreichen Besuch bittet **Oswald Müller.**

Eine Gehilfin

zur Anfertigung von Damenkleidern wird aufgenommen. Witringshofgasse Nr. 11, 1. Stock. 762

Wohnung

mit 2 Zimmern und Zugehör in der Rärntnerstraße 30, 1. Stock, zu vermieten. Auch sind dafelbst schwarze Spigenhüte billigst zu verkaufen. Anfrage Brantweingehäft. 699

Sehr gutes

Heu und Grummet

ist zu verkaufen. Anfrage Rärntnerstraße 8, 1. Stock. 737

Lehrjunge

gesund, mit nöthiger Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird im Spezereigehäfte des **Vino. Nardini, Cilli**, aufgenommen. 735

Ein gassenseitiges schön möbliertes Zimmer

zu vermieten. Casinogasse 10, ebenerdig, rechts. 746

Reines Rosshaar

ohne jede Beimengung empfiehlt **Anton Badl.** 669

Zu pachten gesucht

ein Gasthaus auf gutem Posten in Marburg oder Umgebung. — Gesl. Anträge übernimmt das conc. Verkehrs-Bureau des **J. Kadlik**, Marburg. 756

Hôtel Alwies

Villa Codella. Marburg a. D.

5 Minuten Gehweg vom Südbahnhof entfernt.

Prächtige erhöhte Lage. Elegante Fremdenzimmer.

Comfortable Restaurations-Localitäten.

Vorzügliches Bier. Feine Küche.

Garantiert echte Naturweine.

Zu zahlreichen Besuche erlaubt sich den hohen Adel sowie das geehrte P. T. Publicum ergebenst einzuladen **U. Alwies.**

Die Garten-Eröffnung findet im Mai statt.

Theaterstraße, neben dem neuen Stadtpark.

Mittwoch den 24. April, nachmittags 4 Uhr

Grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Nur kurze Zeit hier.

F. Berg's grosse rühmlichst bekannte Menagerie.

Specialität: Raubthierdressur.

Ausgewählter reichhaltiger Bestand an wohlgepflegten Thieren aller Zonen der Erde, darunter die schönsten und größten Löwen aller Menagerien und zoologischen Gärten.

Die Menagerie enthält: 8 Königslöwen, Königstieger, Leoparden, Jaguar, Geopard, Jagdleoparden, Puma, Eisbären, Himalaya-Bären, braune Bären, Hyänen, Wölfe, den größten Elefanten der Welt, Kamass, Antilopen, Känguruh, Affen, Schlangen u. s. w. u. s. w.

Geöffnet täglich von 9 früh bis 9 Uhr abends. Täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Hauptdressur und Fütterungs-Vorstellung.

Programm der Vorstellung:

1. Genaue Erklärung der Thiere. 2. Vorzeigung der Riesenschlange. 3. Die afrikanische Jagd. Auftreten des jugendlichen Thierbändigers Mr. Roberti mit einer Gruppe wild eingefangener Löwen und Tieger. 4. Vorführung des Riesenslöwen „Bascha“ durch Frau Dir. Berg. 5. Die dressirten Eisbären. Non plus ultra. Herr Dir. Berg. 6. Vorführung des Wunder-Elefanten „Benno“ in seinen von keiner Concurrenz erreichten Zahmheits-Productionen. 7. Fütterung sämtlicher Thiere.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 kr., 2. Platz 30 kr., 3. Platz 20 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen am 1. und 2. Platz die Hälfte.

Um gütigen Zuspruch bittet

die Direction.

Philharmonischer Verein.

Dienstag den 23. April 1895, abends 8 Uhr im großen Casinosaale

ausserordentliches CONCERT

unter Mitwirkung des k. u. k. Kammervirtuosen

Marcello Rossi.

Kartenausgabe in **W. Tschler's** Musikalienhandlung.

Haus-Verkauf.

In einer Stadt wird ein Geschäftshaus, wofelbst seit Jahren Nähmaschinenhandel betrieben wurde, wegen Todesfall um 5000 fl. verkauft, selbes eignet sich besonders für Schlosser oder Mechaniker. Anzahlung 1000 fl., der Rest kann in Raten bezahlt werden. Näheres bei Herrn **Sfrerer**, Burg. 753



Albert Lončar
Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut sortiertes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts
Damenzugstiefeln v. fl. 3.50 "
Damen-Hauschuhe v. fl.—.80 "
Kinderschuhe von fl.—.40 "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Achtungsvoll Obiger.